

Bulletin pro Monstein 2023

25. Jahrgang

April 2024



pro **MONSTEIN**

Bulletin 2023

<i>Jubiläumsgrosswort des Präsidenten</i> 25 Jahre pro Monstein Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein	3 – 5	<i>23. Dorffest «pro Monstein»</i> « ... ar Quell» Dorffest-OK	16 – 20
<i>Aus den Aktivitäten des Vorstandes</i> Übergabe der Ehrenurkunde an Beat Rüttimann und Trudi Hofer Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein	6	<i>Geschichte des Dorfes Monstein</i> Acht Jahre Kindheit und Schulzeit in Monstein Adelheid Brodwolf-Überwasser	21 – 41
<i>Aus der Fraktionsgemeinde</i> Bericht über das Jahr 2023 Hans Laely, Präsident der Fraktionsgemeinde Monstein	7 – 8	<i>Neue Publikation</i> Monsteiner Chronik (Red.)	42
<i>Exkursion 2023</i> Auf den Spuren des Malers Hans Ardüser Rudolf Wachter	9 – 12	Mitgliederliste pro Monstein	43 – 45
<i>Kunstaussstellung 2023</i> Monstein auf dem Weg in die Moderne (Red.)	13 – 15	... und zum Abschied	46
		Impressum und Bildnachweise	47

25 Jahre pro Monstein

von Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein



Unser Verein pro Monstein und das Bulletin pro Monstein feiern ihr 25-jähriges Bestehen, ein bemerkenswertes Silver Jubilee. Während all dieser Zeit hat das jährlich erscheinende Bulletin, reich

an interessanten und lehrreichen Beiträgen, konsequent über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins und Dorflebens berichtet. Hier seien nur einige der herausragenden Ereignisse und Leistungen des Vereins der vergangenen 25 Jahre erwähnt:

- Initiierung des Monsteiner Biers. Aus der ehemaligen Sennerei wurde eine Brauerei, heute BierVision Monstein AG, ein Zeugnis für Unternehmergeist und Innovation. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren im Dorf wurde die Idee zur Realität, und heute können wir stolz auf das Monsteiner Bier sein.
- Organisation von jährlichen, gut besuchten Dorffesten, welche die Gemeinschaft und Kultur fördern.
- Finanzielle Unterstützung für Kulturbauten, insbesondere Schindeldächer, zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes und des Dorfbildes.
- Durchführung verschiedener Kulturreisen ins Ausland (wie Kirgisien, Türkei, Rwanda u.a.), um unsere Horizonte zu erweitern.
- Organisation von Exkursionen und Vorträgen über historische und aktuelle Themen zur Bildung, Erbauung und Förderung der Gemeinschaft unserer Mitglieder.
- Über den Kreis der Mitglieder hinaus wirken unsere regelmässigen Sommer-Kunstausstellungen und die permanenten Fotogalerien zu speziellen Themen in der Alten Kirche.
- Ein noch grösseres Publikum erreichen wir mit der Publikation von Dokumentationen und Büchern zur Erhaltung überlieferter Geschichten, Ereignisse und Erlebnisse im Dorf.
- Weiter hat der Verein einen namhaften Beitrag, finanziell und organisatorisch, zur erfolgreichen Sanierung des Dorfladens und Gründung der Genossenschaft geleistet.
- Er hat ein Sortiment eigener Verkaufartikel entwickelt und zusammen mit Betrieben im Dorf die Geschenkgutscheine MonSTEIner ins Leben gerufen, die er nun auch verwaltet.
- Durch aktive Zusammenarbeit mit der Behörde am Kommunalen Räumlichen Leitbild sowie durch die Initiative eines Baumemorandums für Monstein zeigt der Verein sein Engagement für die Infrastruktur und Dorfbildentwicklung.
- Auch durften wir verschiedene erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler feiern – darunter Jasmine Flury, die aktuelle Ab-

fahrtsweltmeisterin –, was das positive Image unseres Dorfes stärkt und worauf wir stolz sind.

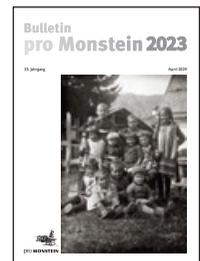
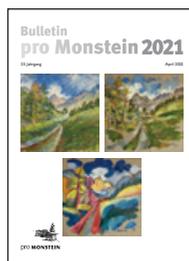
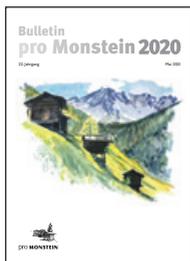
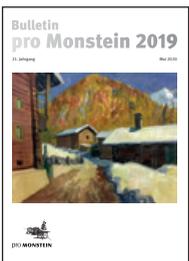
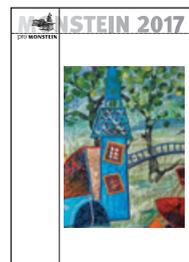
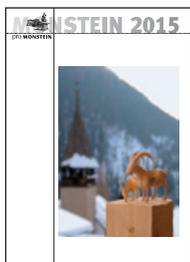
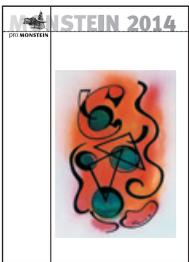
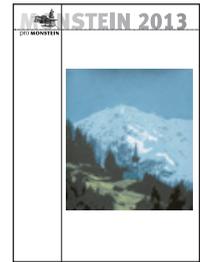
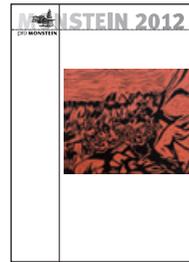
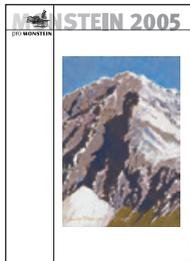
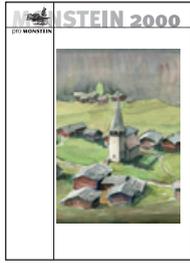
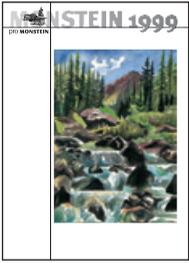
Es ist unmöglich, alle Aktivitäten im Rahmen dieses Grusswortes aufzuführen. Fast alle Ereignisse wurden jedoch in den 25 Ausgaben des Bulletins pro Monstein dokumentiert. Sie zeigen, dass der Verein pro Monstein in den letzten 25 Jahren im Dorf viel Konstruktives bewirken konnte und damit das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Kultur unseres Dorfes bereichert hat. Frühere Ausgaben des Bulletins sind übrigens auf unserer Homepage abrufbar.

Hinter all diesen Ereignissen und Erfolgen der letzten 25 Jahre stehen Menschen, die sich

freiwillig und unentgeltlich für die Anliegen des Dorfes eingesetzt haben. Daher möchte ich an dieser Stelle all den vielen Akteuren in den verschiedenen Arbeitsbereichen, den Schreibern, Redakteuren und Gestaltern des Bulletins sowie den Mitgliedern des Vorstandes herzlich für ihr grosses und grosszügiges Engagement danken! Ohne diese freiwilligen Beiträge wäre all das nicht möglich gewesen. Ihr habt dazu beigetragen, die Gemeinschaft und das Wohl der Bewohner und Gäste in unserem Dorf zu steigern.

Darauf lasst uns mit einem kühlen Monsteiner Bier anstossen:

Prosit auf die Errungenschaften der letzten 25 Jahre, und Prosit auf weitere erfolgreiche 25 Jahre pro Monstein!



Aus den Aktivitäten des Vorstandes

Übergabe der Ehrenurkunde an Beat Rüttimann und Trudi Hofer

von Hans Wilhelm, Präsident pro Monstein

An der letzten Generalversammlung wurde an Beat Rüttimann, Mitinitiator unseres Vereins, Gründungsmitglied und langjährig aktives Vereinsmitglied, sowie an seine Partnerin Trudi Hofer die Ehrenmitgliedschaft pro Monstein verliehen. Leider konnten sie da-

mals nicht anwesend sein. In würdigem Rahmen hat deshalb Präsident Hans Wilhelm den beiden Geehrten am 29. April 2023 in der Rathausbrauerei Luzern die Urkunde überreicht. 25 Jahre zuvor hatte Beat an ebendiesem Ort die Idee einer Brauerei Monstein geboren.



Bericht über das Jahr 2023

von Hans Laely, Präsident der Fraktionsgemeinde Monstein

Weltmeisterin Jasmine Flury

Wir schauen mit Freude zurück auf den 12. Februar 2023: Der Empfang der neuen Abfahrtsweltmeisterin wird uns als ein sympathisches und gemütliches Fest in Erinnerung bleiben. Hunderte Sportbegeisterte fanden sich beim Veltlinerstübli ein und feierten bis in die Morgenstunden! Mit nur einer sonntäglichen Sitzung im Schulhaus war das Fest geplant worden. Ein herzliches Dankeschön für die Mithilfe geht an die Gemeinde Davos, den Skiclub Rinerhorn, den Verein pro Monstein und alle Sponsoren, an Basti Degen und an den Fanclub!



Kommunales räumliches Leitbild

Beim KrL handelt es sich um ein informelles Planungs- und Koordinationsinstrument, das die planerischen Entwicklungsabsichten der Gemeinde über die nächsten 20 bis 25 Jahre aufzeigt. Die Gemeinde legt mit diesem Instrument die strategische Ausrichtung ihrer Siedlungsentwicklung und die damit verbundenen zentralen Aufgaben fest. Dadurch dient das KrL als Orientierungsrahmen für raumbezogene Entscheidungen sowie als konzeptionelle Grundlage für die anstehende Revision der Nutzungsplanung. Die Vorstände von Fraktion und pro Monstein haben sich zur Thematik Gedanken gemacht. Zusätzlich wurde den Monsteinern die Gelegenheit geboten, sich aktiv im Rahmen eines Workshops zu beteiligen. Der Fraktionsvorstand Monstein unterstützt die Förderung eines verkehrsberuhigten Dorfes mit einer Besucher-Parkierung im Bereich Hof. Dazu gehört ebenfalls die Errichtung eines Park- und Wendeplatzes im Bereich Hof für Cars oder Busse von Besuchergruppen. Wichtig ist, dass Besucher der Restaurants und der Brauerei nach wie vor mit dem Auto ins Dorf fahren können. Der Strassenraum zwischen dem Parkplatz Hof und dem oberen Teil des Dorfes soll für Fussgänger attraktiver ausgestaltet werden. Wir begrüßen die Absicht des Kleinen Landrates, im Gebiet Dorfladen / Post eine neue Postauto-Wendestelle zu errichten.

Verbesserung der touristischen Infrastruktur in Monstein

Auf Initiative der beiden Monsteiner Restaurationsbetriebe Veltlinerstübli (Georg Flury) und Hotel Ducan (Beni Schibli) haben der Fraktionsvorstand Monstein, der Verein pro Monstein und die beiden Betriebe im März 2023 ein Gesuch gestellt, die touristische Infrastruktur in Monstein im Bereich Spazierwege zu verbessern. Der Monsteiner Höhenweg ist im Sommer ein beliebter Spazierweg. Der Ausbaustandard ist bescheiden. Im Bereich Roggen und vom Roggen zum Veltlinerstübli ist die Streckenführung für ältere Leute schwierig. Für Kinderwagen ist der Weg eigentlich nicht passierbar, weil beim Neubau Furra eine Treppe eingebaut wurde. Im Winter wird der Höhenweg durch die Gemeinde Davos unterhalten. Die Schneeräumung funktioniert sehr gut. Eine starke Vereisung muss aber während des ganzen Winters in Kauf genommen werden. Der Weg ist während diesem Zeitraum als Winterwanderweg bezeichnet und als Spazierweg nur sehr bedingt geeignet. Spaziergänger haben zwar im Winter die Möglichkeit, die Kirchenstrasse zu begehen oder ihren Fussmarsch auf dem Spinnerweg bis ins Geissloch zu verlängern, sie müssen aber überall mit Vereisungen rechnen. Für Gäste und Einheimische, die im Winter in Monstein einen Spaziergang unternehmen wollen, besteht im Moment kein sicheres und attraktives Angebot. In anderen Teilen der Gemeinde Davos sind die Spazierwege besser ausgebaut. Unsere Forderung: Der Monsteiner Höhenweg soll zu einer Höhenpromenade mit Aussicht ins Albulatal ausgebaut werden. Die Streckenführung im Gebiet Roggen muss verbessert und über die Oberalpstrasse erweitert werden. Im Winter soll der Höhenweg weiterhin geschleudert, zusätzlich aber mit einer geeigneten Maschine auf ganzer Strecke aufgeraut

und gekiest werden. Eine Wegbreite von 1.4 m ist anzustreben. Der Weg soll nicht mehr vom Roggen zum Veltlinerstübli verlaufen, sondern über die Oberalpstrasse zum Dorf führen. Selbstverständlich ist die jeweilige aktuelle Lawinensituation zu berücksichtigen, in der Art, wie dies in Monstein überall gehandhabt wird. Die neue Maschine, die in Monstein stationiert sein müsste, soll auch auf dem Kirchweg und auf dem Spinnerweg bis zum Geissloch zum Kratzen und Kiesen eingesetzt werden.

Gemeindeversammlung vom 30. November 2023

35 Stimmberechtigte und eine Handvoll Gäste nahmen an der Gemeindeversammlung teil. Kassierin Claudia Gysin konnte eine ausgeglichene Jahresrechnung präsentieren. Markus Hubert und Simon Freivogel vom Forstbetrieb Davos orientierten zum Thema Wald und Fahrverbotsabsichten auf den Alpstrassen. Der Fraktionsvorstand wurde für eine weitere vierjährige Amtsperiode bestätigt: Präsident: Hans Laely, Vorstand: Marcia Phillips und Laura Michel, Vorstand Vize: René Ambühl, Revisor: Reto Grond. Anstelle der demissionierenden Revisorin Valentina Meisser wurde neu Julia Wessels gewählt. Hans Laely feiert im 2023 sein 30jähriges Jubiläum als Fraktionspräsident von Monstein. Er wurde von seinen Vorstandskolleginnen mit einem grossen Monsteiner Geschenkkorb, verbunden mit ehrenden Worten, überrascht.

Monstein, den 1.3.2024

Auf den Spuren des Malers Hans Ardüser

von Rudolf Wachter

An dem sonnigen Samstagmorgen starteten von Monstein via Ortolfi und Wiesen insgesamt 16 Kunstbessene aus Monstein, Platz, Dorf und Wiesen in vier Privatautos nach Thusis, wo uns Walter Müller (Fehraltorf), ein ausgewiesener Kenner der Materie, in Empfang nahm und uns bei einem Kaffee in das Leben und Werk des Davoser Malers Hans Ardüser (1557 – ca. 1617) einführte.

Ardüser – sein gleichnamiger Vater war der Baumeister des Davoser Rathauses (1564) und Landammann –, war mit Sicherheit der eigenwilligste und pfiffigste Künstler «Alt Fry Rätians». Seine noch erhaltenen Wandmalereien in und an Privathäusern, Kirchen und Schlössern werden heute sorgsamst gehegt und gepflegt. Wieviele mehr es einmal gewesen sein müssen, kann man aus der detaillierten Autobiographie abschätzen, die der Künstler – im Rahmen einer umfassenderen Chronik – über sein Leben und Werk und seine Einkünfte verfasst hat.¹ Er schrieb

und dichtete übrigens ebenso originell, wie er malte. Eine kleine Kostprobe mit einem bösen Seitenhieb auf seine Heimat soll hier genügen (Foto 1):

«Dann im 1577. bin ich vs minem vatterland gänzlichen abgescheiden inn betrachtung das min vatter mit vilen kinden beladen vnnd vf Dauas ein wilt land ist».

Mit der letzten Bemerkung meinte er kaum die Rufen und Lawinen! Er verdiente sein Leben anschliessend im Winter als erfolgreicher Schulmeister und im Sommer als Wandermaler in ganz Bünden und darüber hinaus. Ein kleines Büchlein, ein Who's-who der damaligen einflussreichen Bündner Familien und ihrer wichtigsten Exponenten, veröffentlichte er noch zu Lebzeiten (1598 bei einer Druckerei in Lindau). Es verursachte in Graubünden einen Riesenskandal und wurde von der Obrigkeit umgehend verboten. Ein paar wenige Exemplare sind erhalten geblieben.²

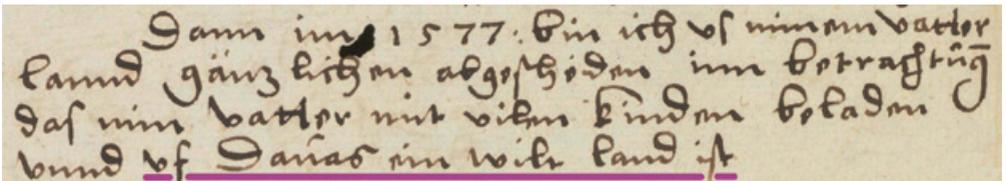


Foto 1

1 «Hans Ardüser's Rätische Chronik herausgegeben auf Veranstaltung der bündnerischen naturhistorischen Gesellschaft. Nebst einem historischen Commentar von J. Bott, Kantonsschulrector in Chur, Mitglied der Naturf. Gesellschaft», erschienen als Beilage zu den Jahresberichten XV–XX der N. G., Chur (Casanova) 1877. Darin findet sich der Text der Autobiographie (S. 1–26, bis 1605) und der Chronik (S. 46–256, 1572–1614). Das leider unvollständige und beschädigte Autograph in St. Gallen ist heute virtuell greifbar auf <https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/ssg/0024>; die Autobiographie steht darin in Teil I, S. 203–28.

Zuerst fuhren wir nach Aedeer, wo wir Ardüser als Maler eines Prunksaales in einem grossbürgerlichen Haus erleben durften, mit kundigen Erläuterungen von Walter Müller (Foto 2). Einen Schnappschuss wert schien mir hier «ein indianisch schaf» (Foto 3); indianisch hiess damals dasselbe wie heute indisch. Die Ohren des Tieres betrachtete ich ungläubig. Aber welche Überraschung, als ich

kürzlich auf dem Internet via das Stichwort «Langohrschaf» ein Bild eines ebenfalls gehörnten Schafes mit fast so langen Ohren fand, das der Fotograf in Sur (Oman) gesichtet hat. Sur liegt an der Ost-Ecke von Oman, Dvaraka in Gujarat (NW-Indien) direkt westlich gegenüber (etwa 1000 km).³ Ob da wohl ein Zusammenhang besteht?



Foto 2 oben und 3 rechts



2 Hans Ardüser, «Warhafft und kurzuergriffne beschreibung etlicher herrlicher und Hochuernampter Personen in alter freyer Rhetia Ober Teutscher Landen ...», Lindau 1598.

[Ebenfalls virtuell greifbar auf <https://doi.org/10.3931/e-rara-59672>.]

3 <https://images.app.goo.gl/FBtvnEq9VKvVZRDn7>, Foto von Ulrich Tuguntke in Herzogenaurach.

Anschliessend fuhren wir ins Landhuus Almens zu wahlweise Spinatquiche oder Linsenfalafel. Dort zeigte uns Walter seine schön gemachten Publikationen über Ardüser und verkaufte nicht wenige Exemplare (Bestellungen an wmueller@hispeed.ch).⁴ Unsere nächste Etappe war die herrlich gelegene Kirche im nahen Tomils, voller Malereien von unserem Künstler – hier natürlich mit biblischer Thematik, aber nicht minder phantasievoll. Dann ging es einen Katzensprung weiter hinunter zum Tscharnerhaus in Rothenbrunnen. An dessen Fassade bestaunten wir den Kriegselefanten mit Festungsturm auf dem Rücken. In Indien (für jenes exotische Land scheint sich Ardüser besonders interessiert zu haben) wurden Elefanten bis in die frühe Neuzeit auf diese Weise im Krieg verwendet. Unseren Maler aber beschäftigte offenbar vor allem, wie wohl der Elefant, selber ein guter Trompeter, über den Tubabläser auf seinem



Rücken dachte (Foto 4). Auch der Kampf mit dem Drachen, ein uraltes mythisches Motiv in vielen indogermanischen Volksüberlieferungen, ist hier dargestellt. Der Ardüserische Drachen freilich (Foto 5, nächste Seite) liegt in lächerlicher Pose zappelnd auf dem Rücken und hat einen Knoten im Schwanz, während Ritter Jöri, schick gekleidet, einen kecken Federhut trägt. Kein Wunder, dass Ardüser auch als Schulmeister bei den Kindern Erfolg hatte!

Der letzte Programmpunkt war – nach längerer Fahrt zurück durch die Schinschlucht und hinauf bis fast auf die Lenzerheide – das Strassendorf Lantsch/Lenz, von wo Ardüser's Frau Menga stammte und wo das Paar lange Jahre wohnte. Hier steht ein von Ardüser reich geschmücktes Haus direkt an der Durchgangsstrasse und wird täglich von tausenden Autofahrern – übersehen (Foto 6, nächste Seite). Wir aber machten uns die Mühe auszusteigen, hinzugehen und es in grösster Nachmittagshitze von der anderen Strassenseite aus eingehend zu betrachten. Ein lohnendes Unterfangen, nach dem wir uns bei einem Apéro in einem nahegelegenen Gartenrestaurant wieder abkühlten. Mit grossem Dank und langem Applaus verabschiedeten wir Walter Müller und nahmen befriedigt die Heimfahrt unter die Räder – nicht via Brienz, versteht sich, sondern unten durch.

Foto 4

4 Erhältlich sind: «Der Wandermaler Hans Ardüser 1557 – 1617, Heft 4: Die Biografie» und «Der Bündner Wandermaler Hans Ardüser 1557 – ca. 1617», ein grosser Fotoband mit einem repräsentativen Querschnitt durch Ardüser's Werk.



Foto 5

Foto 6



Fotoausstellung «Monstein auf dem Weg in die Moderne»

(Red.)

Die Sommer-Kunstaussstellung pro Monstein war dieses Jahr den vielen – meist anonymen – Künstlern gewidmet, die in früheren Jahrzehnten unser Dorf fotografisch dokumentiert haben. Um 1890 entstand die früheste noch erhaltene Foto von der Alten Kirche Monstein. Mit der Eröffnung des «Kurhauses» 1897 (heute Hotel und Restaurant Ducan) kamen die Feriengäste. Der gewaltige Holzbedarf in Davos Platz und Dorf brachte der waldreichen Fraktion Monstein erheblichen Wohlstand: Sie leistete sich 1897 eine neue Kirche, 1901 eine neue Schule und 1902 eine topmoderne Sennerei (heute Brauerei).

Aus jener Zeit des Aufbruchs bis kurz nach dem 2. Weltkrieg stammen die 48 historischen Fotos der Ausstellung, die unter dem Titel «Monstein auf dem Weg in die Moderne» stand. Am Freitag, dem 28. Juli war Vernissage. Vereinspräsident Hans Wilhelm begrüßte die gut 30 Anwesenden. Vorstandsmitglied Rudolf Wachter, der die Ausstellung vorbereitet und eine ausführliche Broschüre mit Erklärungen der Fotos verfasst hatte, gab einen ersten Überblick. Anschließend war er auch meistens für Erklärungen und spontane Führungen anwesend. Gezeigt wurden die Bevölkerung, das Dorf, das kirchliche Leben,



Landwirtschaft, Schule und Freizeit sowie der beginnende Tourismus. Die Fotos waren alle digital restauriert worden und sind von hoher Qualität, die meisten von Einheimischen oder Feriengästen aufgenommen.

Die Broschüre liest sich wie ein Who's who und eine kleine Kultur- und Baugeschichte des Dorfes in jener Zeit. Wissen Sie, wie und wozu man «Blackten» sott und einmachte? Wie vor 1914 ein einziger Draht genügen konnte, um elektrischen Strom ins Kurhaus zu bringen? Oder wie «Fremde», die nach Monstein einheirateten (zum Beispiel drei junge Männer aus Glaris), das Dorf bereicherten? Haben Sie schon von Tante Bettys Kinderheim gehört? Wussten Sie, dass im Veltlinerstübli schon vor 100 Jahren sportliche Typen ein- und ausgingen? Oder dass bereits um 1900 Fotos manipuliert wurden? All dies und noch viel mehr zeigte die faszinierende Auswahl.

Auch schlimme Schicksale verbergen sich in den idyllisch anmutenden Bildern. Zum Beispiel dasjenige des kleinen Tobias Polt (kurz für Cadiepolt) vom «Wiisshuus», geb. 1885. Als eine Besucherin sein feines, aber tieftrauriges Gesichtlein auf der Schulfoto von 1893/94 entdeckte, rief sie erschrocken aus, diese Foto könnte sie unmöglich zu Hause aufhängen. Tatsächlich war laut Monsteiner Kirchenbuch Tobias' Vater Hans 1891 gestorben, und Mutter Anna, schwermütig geworden, nahm sich im Jahre 1900 das Leben. Was aber wurde aus dem jungen Tobias? Geschwister hatte er keine. Nach seiner Konfirmation an Karfreitag 1901 gibt es in Monstein von ihm keine Spur mehr. Hat er die Schicksalsschläge seiner Kindheit schliesslich überwunden? War er es, der das Haus ca. 1904 verkaufte? Konnte er sich so vielleicht einen Start ins Leben finanzieren? Die anschliessende Geschichte des Hauses ist bekannt, an das weitere Schicksal des Tobias erinnert sich in Monstein hingegen niemand mehr. Wer weiss etwas über ihn?



23. Dorffest pro Monstein am 5./6. August 2023

«...ar Quell»

Das Dorffest pro Monstein stand dieses Jahr unter dem Motto «...ar Quell». Eine Ausstellung zur Wasserversorgung von Monstein war zu erlesen, ein Postenlauf konnte gemacht werden und für die Familien gab es viele Spiele zum Thema Wasser zu erleben.

Wie alle Jahre konnte man die wasserbetriebene Dorfsäge besuchen, eine Kutschfahrt unternehmen und der Dorf-führung beiwohnen...



Hochmotivierte Helfer und Helferinnen und neugierige Besucherinnen und Besucher...



Im Zelt bei Speis und Trank...



Das alljährliche wunderbar variable Kuchenbuffet. Danke an alle Bäckerinnen und Bäcker!

... und im Dorf.



Man trotzte dem Wetter ... ob auf der Kutsche, auf der Sage oder beim Wasserspiel...



... oder der Dorfführung ... und genoss die Sonne, wenn sie sich zeigte.



«Von der Quelle bis zum Bier» hiess es dieses Jahr zum Samstagabend-Hengert. Braumeister Basti Degen und Brauerei-Mitgründer Urs Meisser erzählten über die Anfänge der Brauerei und den Werdegang des Monsteiner Bieres.



Der Markt musste dieses Jahr wetterbedingt in der Garage stattfinden. Danke all jenen, die dies so kurzfristig und schnell gemeinsam organisiert haben.



*Das OK freut sich schon aufs nächste Fest!
Danke allen, die sich als HelferInnen daran beteiligen!
Joos, Laura, Lukrezia, Julia, Florian*

Acht Jahre Kindheit und Schulzeit in Monstein (1936–1944)

von Adelheid Brodewolf-Überwasser

Anmerkung (Red.): 1997 schrieb Adelheid Brodewolf-Überwasser (1928–1998) ihren ehemaligen Schulkameradinnen und -kameraden in Monstein einen handgeschriebenen Brief, von dem Kopien hergestellt wurden. Ich habe solche bei Lisa Meisser-Hottinger und bei Hans und Margrit Ambühl-Taverna gesehen. Bei Meissers befindet sich zudem ein ausführlicherer Bericht von 1996 in Form eines alten Computerausdrucks. Die beiden Texte, die einen wunderbaren Einblick in das Dorfleben jener Zeit geben, werden hier erstmals publiziert, der Brief zuerst, mit nur wenigen Anmerkungen, der längere Bericht anschliessend, etwas reicher kommentiert. Die Autorin wurde Kirchenrestauratorin, heiratete 1956 den Künstler Jürgen Brodewolf und lebte zuletzt in Kandern (D), wenige Kilometer von ihrer Heimat Basel (Riehen) entfernt. Für diverse nützliche Kommentare danke ich Hans Ambühl-Taverna (4.2.2024). Kleine Ungereimtheiten sind stillschweigend korrigiert, insbesondere Satzzeichen, sonst sind die beiden Texte unverändert.

Adelheid Brodewolf Kandern, 6. X. 97

Liebe Monsteiner und Monsteinerinnen, Ihr habt mich zu Eurem Klassentreffen eingeladen, und ich kann nicht kommen, aber ich möchte Euch doch sagen, wieviel mir Monstein bedeutet hat und wie es mir zu einer echten Heimat geworden ist – denn «Heimat» ist da, wo man sich wohl und ge-

borgen fühlt, wo man einen Boden unter den Füßen hat und frei atmen kann. All das hat mir Monstein gegeben, und dafür bin ich ein Leben lang dankbar.

Eigentlich stamme ich ja aus Basel und sollte in Riehen in die Schule gehen, aber da war ich ein armes Kröpflein, immer halb krank und hatte sehr unter Asthma zu leiden. So war es für mich ein großes Glück, daß der Bruder meiner Mutter, mein geliebter Götti Christoph Burckhardt, 1936 seine erste richtige Pfarrstelle in Monstein antreten konnte. Er war ganz jung und ledig. So half ihm meine Mutter, das Pfarrhaus wohnlich einzurichten, und nahm ihre kleinen Töchter mit. Wie es sich herausstellte, daß ich in Monstein vom ersten Moment an gesund und munter war und keinerlei Beschwerden hatte, durfte ich fortan meine ganze Kindheit hindurch in Monstein Zuflucht suchen. Ging es mir in Basel schlecht, so genügte ein Telefon, und ich durfte zu meinem Götti und wohnte oft viele Monate lang im Pfarrhaus und ging in Monstein in die Schule.

Das erste eindruckliche Monsteiner Erlebnis war die Auffahrt – wahrscheinlich Pfr. Burckhardts erster Himmelfahrtsgottesdienst! Alle Mädchen durften mit Kränzlein aus Vergissmeinnicht und andern frischen Wiesenblumen in die Kirche gehen – das war so ein richtig feierliches Frühlingsereignis. Ob das heute noch Brauch ist? Nun war es wichtig, daß ich so gut wie möglich den Bündner Dialekt lernte, denn ich wollte ganz zu den Dorfkindern gehören und keine Fremde sein.

Den ersten Unterricht bekam ich von Martha Kindschi¹. Zwischen den Brettern, die da aufgeschichtet waren, kochten wir mit Schnee die besten Speisen für unsere Puppen. Das nannte man «Poppa göhle». Ich glaube, es fiel mir nicht schwer, bald selber mit den Kindern monsteinerisch zu sprechen. Im Pfarrhaus redeten wir baseldütsch. Nun galt es aber, – um eine echte Monsteinerin zu sein –, auch das Schriftdeutsch ganz bündnerisch zu färben. Das hat dann meinen Götti im Religionsunterricht gewundert und geärgert, wenn ich beim Verse aufsagen so deutlich das R rollte und kein weiches CH zustande brachte, – auch nicht, wenn er mich rügte. Auf die Spitze trieb ich es allerdings, als einmal im Winter vor dem Kurhaus eine in Pelz gehüllte alte Dame aus dem gepolsterten Schlitten stieg und begeistert ausrief: «Ish das heerlig in däre Stilli!» Als sie mich sah, wie ich gerade mit meinem Schlitten das Dorf hinaufging, fragte sie mich: «Sag, Maiteli, kasch mer sage, wo der Pfarrer Burket wohnt?» Ich antwortete schroff und barsch: «Nai, das chani eu gwüss nid säge!» – und fuhr mit meinem Schlitten davon. Umso peinlicher war es für mich, als ich gegen Abend heimkam, ins Pfarrhaus, und in der warmen Stube saß selbige Dame und entpuppte sich als eine ferne Verwandte. Sie hieß wirklich: «Tante Schuggi»². Ich schämte mich sehr, aber meiner Meinung nach konnten wir in Monstein solche Baslerinnen nicht gebrauchen, weil sie eben die «herrliche Stille» störten!

Hingegen beliebt war in Monstein die alte Mutter des Pfarrers, die oft aus Basel kam und gerne bei ihm wohnte. Sie hatte einen herzlichen Kontakt zu den Leuten und schrieb viele Briefe und Karten an all ihre Verwand-

ten und Bekannten. Auf der Post sagte Herr Meißer: «Wenn d’Frau Burckhardt da isch, chomme mier in es höhers G’halt.» (Offenbar ging die Bezahlung nach der Postmenge.) Als kleines Mädchen bin ich auch oft mit dieser Großmama von Basel nach Monstein gereist. Im Schmelzboden erwartete uns Herr Calonder, der vom selben Abendzug auch die Post abholte. Im Sommer spannte er den Leo (so hieß das Pferd) vor die Kutsche, im Winter vor den Schlitten. Aber zwischen den Jahreszeiten, das heißt bei der Schneeschmelze, war es schwierig zu sagen, welches Fahrzeug sich besser eigne. Noch höre ich Calonders Spruch: «Mit am Schlitta goht’s schlecht und mit Wage goht’s masirabel³!» Aber wir kamen immer glücklich ins Dorf, wo uns der Götti erwartete.

Mit großer Freude ging ich in Monstein in die Schule. Herr Lehrer Buol unterrichtete neun Klassen in einem Raum! Da konnte man sehr viel lernen, selbst wenn man gerade «still beschäftigt» war und einen langen Text fein säuberlich in ein Heft abschrieb. Man hörte trotzdem mit, wie der Lehrer den Kleinsten ein Märchen erzählte und wie er später mit den Großen «Schillers Glocke» einübte. Man lernte, sich auf alles gleichzeitig zu konzentrieren, und das kommt einem später im Leben zu Gute. Das Schulhaus wurde zu meiner Zeit schon ganz modern eingerichtet. Es hatte eine prächtige Turnhalle, wo der Lehrer, des guten Klanges wegen, mit uns auch Chorgesang einübte – mit schwierigen Einsätzen in der 2. Stimme! Es gab auch einen Werkraum für die Knaben, und die Hauptattraktion war im Keller der Duschraum! Da führte Urscheli Jenni das Regiment. Sie war ja auch für die Heizung zuständig und putzte die Schule –

1 Aus dem südöstlichen Nachbarhaus. Martha Reich-Kindschi (1930–2018) war von 1962 an fünfzig Jahre lang Mesmerin von Monstein und erhielt dafür den Dorfpreis, s. Bulletin 14 (2012), S. 4.

2 S. unten Anm. 39.

3 S. unten Anm. 16.

und einmal in der Woche sorgte sie dafür, daß die Mädchen sich ordentlich wuschen und schrubbten. Für die Knaben war der Lehrer zuständig. Jedes Kind brachte Handtuch und Seife mit. Dann stand man auf den Lattenrost, und von der Decke herunter regnete es aus hundert Duschen. Das war immer ein fröhliches Gequietsche.

Sehr wichtig war jeden Mittwochnachmittag die Nähsschule! Eigentlich war es auch eine «Strickschule»! Ich glaube, nirgends auf der ganzen Welt lernen die Kinder so schön und gut stricken wie in Monstein! Man hatte auch gehörig Hausaufgaben von einer Woche zur anderen. Man mußte an dem angefangenen Strumpf mit schönem Zopfmuster «en uu Stuck lisme»! Die Monsteiner Mädchen, allen voran die Michelstöchter⁴, entwickelten da einen unheimlichen Fleiß. Es ist gar nicht aufzuzählen, was die alles in einem Winter zuwege brachten an fein gemusterten Strümpfen, schließlich auch Trachtenjacken und Lismern, mit Zopf- und Löchlimuster und gedrehten Maschen... Nie gab es einen Fehler. Ich blieb weit hinter ihnen zurück, aber immerhin, ich stricke noch, vor allem auf langen Zugfahrten und in Wartesälen.

In Monstein gab es am Vormittag und am Nachmittag je eine lange Schulpause. (Das war viel besser als die stündlichen kurzen Pausen, die ich von Basel her kannte.) Die Monsteiner Schulpause war für mich jedesmal wie ein Fest, vergleichbar mit einem gut organisierten Kindergeburtstag. Da wurden richtige Spiele gemacht, wo (fast) alle sich beteiligten. Da spielte man im Herbst «Ballett-

le»⁵, mit einem Tennisball, der geschickt mit einem Stock geschlagen wurde. Dann gab es «Chötti löse» (Kette lösen), eine Mischung von Verstecken und Fangen und Wieder-Befreien. Man versteckte sich auch zwischen den Speichern ob der Straße⁶. Im tiefen Winter fuhr man auch Ski. Da glänzten vorab die großen Buben, die kerzengerade den steilen Hang hinter dem Schulhaus hinuntersausten – mit ganz schmaler Spur! Wenn endlich der Lehrer pffft, dann rannte alles wieder dem Schulhaus zu. Man klopfte den Schnee von den Schuhen und bürstete sich gegenseitig mit den kleinen Schulbesen den Schnee von Hose und Jacke. Bald saßen wieder alle still in ihren Bänken und wurden – meist zwei Klassen zusammen – unterrichtet. Wir lernten die Daten der Schlachten bei Sempach und Morgarten, und die Großen kamen bis zu den Feldzügen des Napoleon. In Mathematik lernte man Baumstämme berechnen, wie sie sich konisch verjüngen, Radius unten und oben und die Länge... Da kam ich nicht ganz mit, aber ich bewunderte diese Kunst.

Herr Buol war schon ein ausgezeichnete Lehrer, und ein ebenso guter Chorleiter, der im Winter mit seinem Gesangverein auch Theaterstücke einübte. Nie werde ich das Gotthelfstück: «Hansjoggeli, der Erbvetter» vergessen! Der Senn, Herr Sulzer⁷, spielte die Hauptrolle und war bei jedem Mal, wenn der Vorhang wieder aufging, viel älter – bis er «fast» zum Sterben kam! Aber auch die Frauen spielten fabelhaft: Nini Accola war so giftig und schnippisch gegen ihre «armen Verwandten», die sich nur «ein dünnes Eichlecaffeli»

6 Gemeint sind zweifellos der Langsistall, der 1944 in ein Wohnhaus umgebaut wurde (heute zweigt neben ihm die Gufferstrasse ab), der lange Doppelstall entlang der Dorfstrasse gegenüber der Alten Kirche (er gehört zu den Häusern Buol und Schmid auf dem Büel) und vielleicht auch noch hinter diesem der Gufferstall, heute ebenfalls ein Wohnhaus.

7 Im Brief steht Sulzer; s. unten mit Anm. 19.

4 Klari (geb. 1926) und Hedi (geb. 1929) aus dem Hinterdorf.

5 S. Davoserdeutsches Wörterbuch, s.v. «palette».

leisten konnten! Mein Götti schwärmte auch immer vom Monsteiner Theater – wie von den Monsteinern überhaupt. Er hatte große Achtung vor ihnen. Er sagte: Jeder ist eine Persönlichkeit, nicht nur im Theater, noch viel mehr im echten Leben. Pfarrer Burckhardt hing sehr an seiner ersten Gemeinde. Als er später in andere Gemeinden versetzt wurde, konnte er seufzend sagen: «Die Leute sind schon recht, aber es sind einfach keine Monsteiner!» Und die Monsteiner haben ihm die Treue gehalten. Sie haben ihn besucht bis zuletzt, auch noch in Chur, im Altersheim, wo er fast nicht mehr reden konnte. Diese Besuche haben ihn unheimlich gefreut. In seinem letzten Krankenzimmer hingen selbstgemalte kleine Bilder von Monstein und von der Monsteiner Kirche, mit dem langen Weg, auf dem er, auf und ab schreitend, immer seine Predigt vorbereitete.

Für mich waren die Kirchenglocken wichtig. Als großes Schulmädchen durfte ich das Amt übernehmen, jeden Abend die Feierabendglocke oben auf dem Turm zu läuten. «Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!» steht auf der Glocke. Seither ist es mir schwer, ohne Glockengeläute zu leben. So ist es mir gelungen, immer nahe einer Kirche zu wohnen, und ich darf mir auch heute noch von den nahen Kirchenglocken den Tag und seine Zeiten ansagen lassen und alles, was die Glocke mahnt und spricht.

Enden möchte ich mit der Erinnerung an eines der schönsten Feste, die zum Monsteiner Winter gehören: die «Schuelerniidle»! Gibt es sie heute noch? Ich hoffe, Ihr habt sie alle einst mitgemacht, und ich will sie nicht lange beschreiben. Erstaunlich fand ich, daß man trotz der langen Schlittenfahrten ins Tal und wieder Herauflaufen auch an diesem Sonntag ohne Murren zur Kinderlehre ging! Nachher kam das Mittagessen im Saal über der Sennerei, wo es selbst in Kriegszeiten mehr geschwungenen Nidel gab, als eigentlich be-

kömmlich war! Aber weißer Schnee und weißer Nidel gehörten einfach in unbegrenzten Mengen zu diesem Fest, so wie die schön geschmückten Schlitten und Fahnen mit den kunstvoll gemachten Papierröslein dran. Hofentlich hat sich diese Kunst erhalten! Was mich aber auch beeindruckt hat, war, daß man zum Mittagessen drei Ehrengäste einlud, nämlich den Lehrer, den Pfarrer und den Senn! Sie sassen an einem extra Tischlein und unterhielten sich miteinander. Das war eine gute Monsteiner «Obrigkeit», eigentlich hätte der Gemeindepräsident noch dazu gehört. Möge das Dorf weiterhin so gut geleitet werden! Ich wünsche Euch ein fröhliches Beisammensein und bin dankbar für die guten Freundschaften, die mir fürs Leben geblieben sind.

Adelheid B.

Erinnerungen an meinen Götti Christoph (1996)

Mein Götti Christoph Burckhardt⁸ ist mir das gewesen, was im allerbesten Fall ein Götti für ein heranwachsendes Kind sein kann: nicht nur ein Geschenkleinger, der weder Weihnachten noch Geburtstag vergisst, sondern ein tragender Pfeiler fürs Leben, – neben den eigenen Eltern der wichtigste Mensch!

Er war der jüngste Bruder meiner Mutter, die ja auch ihre drei grossen Brüder ihr Leben lang hoch schätzte, – aber den jüngsten liebte sie am meisten. Er war ihr Spielgefährte, ihn durfte sie auch ein wenig betreuen, als er noch klein war. Mit ihm konnte sie ihre eigenen lustigen Ideen verwirklichen, zum Bei-

8 Christoph Burckhardt (1909–1995), Pfarrer in Monstein 1935–1954, dann in Zizers und Veldis. Er heiratete 1944 Dr. med. Ida Fleissig. S. zur Familie https://www.stroux.org/patriz_f/stBu_f/Bu37_r.pdf.

spiel das «Pape-Spiel»: Der Grosspapa Burckhardt war offenbar schon leicht übelhörig und verstand oft etwas ein wenig falsch. Seine jüngsten Kinder machten sich nun den Spass daraus, diese Situation in Versform zu spielen: «Hit kunnt d’Frau Meier! – Nei, i wott keini Eier. – Mer gehn go laufe. – Was wottscha kauft? – I ha welle froge... – Wer het gloge? – I gang uf d’Ritti... – Wo isch d’Zittig?» – So wünschte sich meine Mutter den jüngsten Bruder als Paten für ihr erstes Kind. Er war damals Student und erst 19 Jahre alt. Ein Bild von damals zeigt ihn mit dem Käppi der «Zofingia». Getauft wurde ich auf dem Neunbrunn⁹. Später nahm ich das den Eltern sehr übel, denn ich wollte gerne in einer Kirche getauft sein! Aber die Familie wollte ein schönes Fest machen, auf dem Landgut im Baselbiet. Pfarrer Moppert aus der «Dalbe»¹⁰ liess sich gerne auf den Neunbrunn locken, auch der alte Kinderarzt, Onkel Emil, war zugegen und die Überwasserverwandten aus dem Moos, samt allen Burckhardtschen... Als ich dann beim Taufeakt in der Wohnstube empört brüllte, rief Onkel Emil: «Herr Pfarrer, lege Sie’s uf der Buch!» – das erzählte man mir später: Es hat auch geholfen! Das «Auf den Bauch legen» hilft immer bei schreienden Buschis.

Schon vor der Schulzeit, etwa mit fünf Jahren, bekam ich den Keuchhusten. Als der vorbei war, stellte sich das Asthma ein und blieb ein Leben lang – fast –, jetzt im «Alter» leide ich nicht mehr daran. Damals, als Kind, war die Not gross, und die quälenden Nächte waren lang. Das Inhalierpümpeli war noch nicht erfunden. Die einzige Rettung war der Götti! Er trat damals, 1934, seine erste Stelle an, als Vikar in Tschierschen. Mir blieb die Erinnerung an den Sylvester-Gottesdienst. Die Grossma-

ma (oder meine Mutter?) waren mit mir über Neujahr nach Tschierschen gereist, um dort den jungen Pfarrer zu erleben und mir gute Luft angedeihen zu lassen. Der Götti überlegte sich, wie er dem Sylvester-Gottesdienst eine besondere Note geben könnte. Da kam er auf die Idee, die jungen Mädchen und Burschen – man nennt sie im Bündnerland «die Ledigen» – zu sammeln und mit ihnen ein besonderes Lied einzuüben. Es war das Lied: «Hüt isch Sylvester und morn isch Neujahr. Gänd mer au öppis zum guete Neujahr!» Da standen nun die paar Burschen und die Mädchen, mit dunklen Zöpfen und der schönen Bündnertracht, im Chor des Kirchleins und sangen so fröhlich mit ihrem Pfarrer das Lied, das auf bündnerisch ganz holperig wur-



*Pfarrer Christoph Burckhardt,
Ausschnitt aus einer Schulfoto von 1945.*

9 Am Oberen Hauenstein (BL).

10 Oscar Moppert, 1918–1948 Pfarrer zu St.-Alban («Dalbe») in Basel.

de, weil das «morn» als «more» eine Silbe zu viel hatte! Ich habe es heute noch im Ohr und sehe die Sänger vor mir (dabei war's vor 61 Jahren): «Hüt isch Sylvester, und more isch Nüjahr! Gäbed er mer nüt, so blibeni stah, bis er mi heissed witer gah...»

Im Frühjahr darauf kam der Götti nach Monstein, wahrscheinlich im Mai.¹¹

Da war ein wunderbares Erlebnis die «Aufahrt» Mai 1936, mit Blumen und Schnee. Alle Kinder trugen ein Blumenkränzlein, das man aus den ersten Schlüsselblümchen und Margrittli und Zytroseli¹², oder was schon zu finden war im leicht verschneiten Gras am langen Kirchenweg, gewunden hatte. Natürlich durfte ich auch ein Kränzlein tragen, und das kleine Brigittli, mein Schwesterlein, auch¹³. Wir wohnten im Kurhaus, denn das Pfarrhaus musste erst eingerichtet werden. Darum war auch meine ideenreiche, tatkräftige Mutter gekommen¹⁴, um dem Bruder, der danach ja noch viele Jahre Junggeselle war, zu helfen. Grossmama Burckhardt spedierte aus Basel viele Möbel nach Monstein. Eigentlich passten die schweren Mahagonibetten nicht besonders gut in das kleine Bündnerhaus. Aber die Wohnstube wurde sehr schön mit den geschnitzten Stabellen rings um den Tisch. Das Klavier war auch wichtig, besonders zu meinen Gunsten, und über der Stube

lag Göttis Studierstube. Wenn er «studierte», dann lief er immer im Kreise um seinen grossen, schweren Schreibtisch herum. Ich sah das nie, aber ich hörte es! Die Holzdielen knarrten nämlich bei jedem Schritt, und so konnte man genau feststellen, wo er gerade den Fuss aufsetzte. Wir schauten zur Decke, wenn wir (z.B. die Haushälterin, die Grossmama und ich) am Stubentisch sasssen, und ich sagte: «Der Götti tigerlet!» – «Er macht d'Predig!» fügten die anderen dazu.

Ja, seitdem der Götti in Monstein Pfarrer war, wurde das Pfarrhaus meine zweite Heimat, eine geliebte Heimat, denn dort ging es mir gut, in jeder Hinsicht! Nur das Heimweh plagte mich trotzdem, denn zu Hause im Moos hatte ich kleine Geschwister. Aber mein Mami schickte mir auf jeden Sonntag einen Brief, oft sogar ein Päckli! So freute ich mich von Samstag auf Samstag und ging auf die Post und wartete, bis um 4 oder gegen 5 Uhr abends der Herr Meisser die Post brachte. Er fuhr mit dem Ross-Schlitten oder -Wagen zum Schmelzboden hinunter zur Bahnstation und nahm den Postsack in Empfang (und gab den Monsteiner Postsack ab). Die Meissers sagten: Wenn die alte Frau Dr. Burckhardt in Monstein ist, kommen wir in ein höheres Gehalt! (Denn der Lohn wurde bemessen nach der Menge der Postsachen, und die Grossmama schrieb täglich so viele Briefe und Postkarten, dass es wirklich viel zu frankieren und stempeln gab.) Ich habe es ungenau gesagt: Einige Jahre noch erlebte ich Herrn Meissers Schwiegervater, den alten Herrn Calonder mit seinem langen, weissen Bart¹⁵. Er war ein Romane, und sein Dialekt war ein «gebrochenes» Schwizerdütsch. Bei der Schneeschmelze, wenn die Strasse aufgeweicht war und tiefe Rillen hatte – stellenweise lag im schat-

11 Laut Kirchenbuch trat er seinen Dienst am 17. Mai 1936 an, Auffahrt war am 30.

12 Margrittli = Gänseblümchen; Zytroseli = Huflattich.

13 Brigitte war des öftern in Monstein. Beide Mädchen (mit Kleidern aus dem gleichen Stoff) sind auf der Schulphoto 1940 zu sehen, die im Bulletin 21 (2019), S. 54, abgedruckt ist (Bild 5 mit Legende auf S. 66f.). Auch die anderen etwa gleichaltrigen Monsteiner Kinder, die Adelheid nennt, sind dort zu sehen.

14 Hedwig Burckhardt (1905–1982), verheiratet mit dem Kunsthistoriker Dr. phil. Walter Überwasser (1898–1972). S. auch <https://www.malermusicus.de/fluegel.html>.

15 Christian Calonder (1865–1938), aus Trin im Bündner Oberland.

tigen Wald noch Schnee, stellenweise hatte es Eis in den Kurven –, dann sagte Herr Calonder, wenn er das Pferd, seinen «Leo», aus dem Stall herausführte und einspannte: «Mit am Schlitta goht's schlekt und mit am Waa-ga masirabel¹⁶!» (Ein Satz, den man nie vergisst.) Der Herr Calonder nahm mich auch in Empfang, wenn ich – die erste Zeit noch mit Grossmama, später ganz alleine – von Basel her nach Monstein reiste! Ich musste zweimal umsteigen für die zuletzt schöne Fahrt im Schlitten oder Wagen vom Schmelzboden nach Monstein. Da war ich schon gesund, wenn ich in das Gefährt einstieg; aber leider umgekehrt, wenn ich nach vielen Wochen oder gar Monaten wieder in Basel anlangte, fing das Asthma schon im Bahnhof SBB an. Da nahm es mich in Empfang wie meine Mutter auch und hatte mich wieder im Griff jede Nacht, und darüber war dann meine Mutter empört und sagte: «Jetzt bisch doch so lang furt gsi, und s foht scho wieder a!»

In Monstein war ich immer gesund, mit einer Ausnahme: Ich bekam dort die Masern, und das war damals noch gefährlich. Es war im Winter, zwischen Weihnachten und Ostern. In Wiesen, Göttis zweiter Gemeinde, wurde Theater gespielt. Götti fuhr mit mir und einem Trüplein Monsteiner zur Aufführung. Das Theaterstück war faszinierend. So etwas Wahnsinniges hatte ich noch nie (und habe ich nie wieder) gesehen! Es ging um einen Wilddieb, der sich in die Tochter des Försters verliebt hatte. Der alte Förster gab aber sei-

nen Segen nicht dazu und wollte die Hochzeit verhindern. Darauf wollte der verzweifelte Wilderer den Förster im Wald erschiessen, aber – oh weh! – er traf die Geliebte, die ihn besuchen wollte. Sie starb. Die Verzweiflung allerseits war gross. Dann das kitschige, unvergessliche Bühnenbild: der Friedhof. Der Wilderer wirft sich schluchzend aufs Grab, und hinter dem Grabstein erscheint ihm die tote Geliebte im weissen Nachthemd, mit aufgelöstem Haar, und redet auf ihn ein und will Verzeihung und Versöhnung zwischen ihrem Vater und dem Geliebten. – Danach folgte mit Götti und den paar jungen Monsteinern, die in der Theatergruppe Monstein selber als Schauspieler tätig waren, die nächtliche Heimfahrt, eine Bahnstation, und dann der Aufstieg zum Dorf. Nun waren aber damals in Wiesen die Masern verbreitet, und wir hatten uns im Theater angesteckt. Ich lag lange mit hohem Fieber, warm zugedeckt, in der kalten Kammer, mit Blick zur Dorfstrasse. Schlimmer war, dass Vreneli Müller ihren Vater, den «alten» Benedikt Müller vom Veltlinerstübli, ansteckte¹⁷. Herr Müller starb an den Masern. Das war schrecklich. Ich stand ein paar Tage später, unbeaufsichtigt, am kalten Kammerfenster und schaute dem nicht enden wollenden Trauerzug zu: voran der Ross-Schlitten mit dem Sarg, dann die Familie und das ganze Dorf gingen die Strasse hinunter und dann den Kirchenweg hinaus.

Im Pfarrhaus war die Wohnstube gut warm und Göttis Studierstube auch. Die Küche

16 Da hat sich die Autorin weder verhört, noch vertippt. Die Form masirabel ist auch im Surselvischen, das gleich hinter Trin beginnt, gut bezeugt. Der Sprachwissenschaftler Robert von Planta (1864–1937) hat derartige Formen gesammelt und beschrieben in seinem Beitrag «Birkicht und Vokalmethese im Rätischen», in: Festschrift Louis Gauchat (Aarau 1926), S. 209–220, s. spez. S. 219.

17 Die Autorin schreibt versehentlich Erhard. Lehrer Erhard Müller war schon 1930 gestorben. An Masern starb jedoch – laut Eintrag im Kirchenbuch vom 22. Feb. 1937 – sein Sohn, Benedikt Müller-Hunger, mit nicht ganz 45 Jahren. Vreneli (1922) war das älteste Kind, als nächste folgten Erhard jun. (1924) und Beni jun. (1929), die die Verwechslung verständlich machen.

aber war eine Eisgrotte. Fräulein Berta, die am längsten als Haushälterin waltete, hatte sich aus einem Lodenmantel ein Winterkleid zurecht geschneidert, das dick und steif war, und darin hielt sie es zum Kochen in der Küche aus. Mich liess sie nie in die Küche, «Das Bad am Samstagabend»¹⁸ gab es nicht. Man stellte für mich ein Tischlein neben den Stubenofen, darauf kam die Waschschüssel, und ich sollte mich in der Stube gründlich waschen. Das war so von Anfang an und bis zur Konfirmation! Zu Fräulein Bertas Zeiten kam es vor, dass am Morgen das Wasser in der Bettflasche gefroren war – am Fussende des Bettes, denn die baslerischen, viel zu kurz bemessenen Deckbetten zog man ja hoch bis zum Kinn und musste dann notgedrungen die Füsse auch hochziehen. So fror unten die Bettflasche ein.

Das Monsteiner Theater war absolute Spitzenklasse und nicht so kitschig wie dasjenige in Wiesen. Es wurde geleitet von Lehrer Buol, der auch den Gesangsverein zu hohen Leistungen brachte. Die Sänger waren dann zugleich auch die Schauspieler. Der Hauptdarsteller war meistens der Senn, und die beste Schauspielerin, mit Witz und Humor, das Nini Accola, die Weberin, die ledig geblieben, aber eine grosse Persönlichkeit war.

*Theater Monstein ca. 1938 (das aufgeführte Stück ist noch nicht identifiziert). Stehend: Flury Michel (Wiisshuus), Andres (Tresch) Ambühl (Haus AAB), Hans Buol (Kurhaus), Anneli Buol (Büel).
Sitzend: Nini Accola, Senn Hans Sulser, Marie (Miggi) Zindel (später Ferri), Hanny Winzens (später Michel), Kaspar (Happi) Valär, Christian (Hitsch) Buol (Kurhaus).*



18 Anspielung auf Wilhelm Buschs so betitelte Bildergeschichte.

Man spielte in Monstein z.B. das Gotthelfstück «Hansjoggeli, der Erbvetter». Ich erinnere mich noch an alle Details. Es war absolut ergreifend. Götti fand das auch. Der Götti liebte seine Monsteiner, und sie schätzten ihren Pfarrer.

In Monstein gab es zu meinen Kinderzeiten drei Persönlichkeiten, die das Dorf als ihre Oberhäupter akzeptierte. Es war das Dreigestirn «der Lehrer, der Pfarrer und der Senn»! Bei der Sennerei versammelte man sich, um die Milch abzuliefern. Da stand man eben und plauderte mit dem Senn, dessen Namen ich vergessen habe¹⁹. An Weihnachten wurden vor der Sennerei die Christbäume verkauft. Das waren nicht etwa besonders schöne Tannen, nein! Es waren die Tännlein aus den Lawinerverbauungen, die zu gering oder krumm waren, kurzum diejenigen, welche zu nichts taugten, als für etwa zehn Tage den Christbaum zu spielen. (In der Kirche stand aber immer eine prächtige Tanne.) Die kleinen Christbäume kosteten jeder einen Franken. Der Pfarrer bekam seinen geschenkt – nämlich den, der übrig blieb! Stundenlang setzte dann Götti mühsam, wenigstens zur Verschönerung der Vorderseite, Ästlein ein, mit einem feinen Handbohrer, Cementit und Draht. Als es ihm zu bunt wurde, beschloss er in späteren Jahren, lieber sich den Christ-

baum für einen Franken selbst auszusuchen. Ein Höhepunkt des Jahres war damals, während der Kriegszeit, der 1. August. Das Feuer wurde hinter der Kirche aufgeschichtet, ein Platz, den man von weither sehen konnte. Natürlich trat der Gesangverein auf, und Herr Buol hielt eine Ansprache. Auf dem Heimweg vom Augustfeuer sprach jedes Jahr Lehrer Buol den Pfarrer an: «Herr Pfarrer, wie heimer's? Wer macht s Chrippenspiel?» Mein Götti meinte, das habe noch Zeit! Den ganzen Sommer über waren Schulferien. Aber der Lehrer beharrte darauf, dass diese Sache festgelegt wurde, und ich glaube, fast immer hat der Götti das Krippenspiel gemacht. Einmal angestupft vom Lehrer, fing er auch gleich an zu dichten, und so wurde dann an Weihnachten ein wunderbares, ausgereiftes Krippenspiel aufgeführt. Da trat auch der Kaiser auf und sagte: «Ich, Augustus, gross und mächtig, der da herrschet, stolz und prächtig, dem im ganzen Erdenreich keiner kommt an Ehren gleich!» (und vier Herolde wiederholten die Sätze: «Er, Augustus, gross und mächtig, der da herrschet, stolz und prächtig...»). Hoffentlich sind diese Krippenspiele erhalten geblieben! Es gingen alle Dorfbewohner, wenn immer möglich, an Heiligabend und auch Sylvester in die Kirche. Der harte Schnee knirschte unter den Füßen der Kirchgänger. Am Sylvester sang man ein Lavaterlied: «Ach wiederum ein Jahr verschwunden ... ach wieder acht mal tausend Stunden». Ob diese Rechnung stimmt? Ich konnte es nie ausrechnen. Nach dem Sylvestergottesdienst wünschte jeder jedem «es guets glückhafts nüs Jahr!» Dann war es sehr feierlich, wenn um Mitternacht das alte Jahr aus- und das neue Jahr eingeläutet wurde – und dazwischen in der Stille die geheimnisvollen zwölf Schläge!

19 S. oben mit Anm. 7 (ein Jahr später). Hans Sulser-Hertner war 1930–1944 Dorfsenn in Monstein und ist tatsächlich auf den meisten Theaterphotos jener Zeit zu sehen. – Hans Ambühl (geb. 1939) hörte früher, Senn Sulzers unangekündigte Stallkontrollen seien bei den Bauern gefürchtet gewesen. Erst mit Sulser aber habe der Monsteiner Käse auch wirklich erstklassige Qualität erreicht und entsprechend Erfolg gehabt. Die Sennerei habe eine ausgeprägte Zentrumsfunktion für die Bauern gehabt. Da habe man sich zweimal am Tag getroffen und sich über alles mögliche austauschen können. Sie wurde 1957 geschlossen.

Ich glaube, das Jahr aus- und einläuten durften nur die «Ledigen».²⁰ Da war ich nie dabei. Aber sonst habe ich, sobald die kindlichen Kräfte langten, bis zur Konfirmation immer, wenn ich da war, die Feierabendglocke geläutet – nur manchmal gar zu lang. Dann wurde ich gerügt! Es waren höchstens fünf Minuten erlaubt. Ich läutete oft länger, weil ich es so schön fand. Das Läuten war eine Kunst! In Monstein war es verpönt, wenn die Glocken sich mit zögernden Schlägen in Bewegung setzten und am Ende allmählich ausbimmelten! Das Geläute musste voll anfangen und mit einem Schlag enden! Das musste geübt sein. Man stieg also hinauf in den Turm und stand oben im Glockenstuhl. Der Kirchendiener, Hans Buol, Neffe des Lehrers²¹, hatte für jede der drei Glocken einen Besenstiel auf die richtige Länge (Kürze) zugesägt. Diesen Bengel musste man zwischen den Glockenschwengel und die innere Glockenwand stemmen. Nun wurde die Glocke von Hand angeschubst. Wenn sie stärker im Schwung war, wurde rhythmisch am Seil gezogen. Auf einmal fiel nun polternd der Bengel aus der Glocke, und der Schwengel fing voll an zu schlagen. Das polternde Fallen des Bengels konnte man bis ins Dorf hören! Ich fand es nicht schöner, als wenn das Läuten zögernd begonnen hätte, aber ich war stolz, diese Kunst zu beherrschen! Schwierig war dann

das Aufhören. Nun galt es, im rechten Augenblick mit dem Glockenseil den Schwengel einzufangen. Alsdann ging die Glocke stumm weiter hin und her, und man musste jedesmal, wenn sie sich einem näherte, das Seil um den Glockenarm schlingen, bis es fest genug war. Damit das Schwingen schneller ein Ende nähme, hängte man sich selbst an den Glockenarm und wurde bei jedem Auf und Ab hochgehoben, bis die Glocke endlich stand. Das Feierabendläuten hat mir viel bedeutet. Man hatte so seine Gedanken nachher, auf das dämmerige Dorf blickend und gen Westen in die noch goldenen Abendwolken ... und aus dem Wald traten bald die Rehe zum Äsen. (Oft kam ich nach dem Läuten vor lauter Träumerei zu spät zum Nachtessen.)

Zu den Weihnachtserlebnissen gehört noch eine Geschichte. Benedikt Müller, ein lustiges Büblein, der Sohn der Veltlinerstübli-Wirtin Leni Müller (später die lustige Witwe genannt)²² – dieser Beni war auch am Heiligabend nochmal Ski gefahren, obwohl er nachher als Hirte im Krippenspiel mitwirken sollte. Es war schon dunkel, als am Pfarrhaus die Haustürglocke laut ertönte. Herein trat Frau Leni Müller und sagte mit heller Stimme: «Herr Pfarrer, der Benedikt, der arm Schysser²³, het s Bein gebroche!» Das klang so schön, dass man es nie vergass. Ich glaube, es wurde zum geflügelten Wort.

20 Laut Hans Ambühl war das eher ein «Müssen», vor allem wenn einen das Los für die halbe Stunde nach Mitternacht traf. Dann war nämlich Fest im Kurhaus, und anschliessend gingen die jungen Burschen reihum bei den ledigen Meitjen zu Hause «wünschen» und wurden reich bewirtet. Da wollte man den Anschluss nicht verpassen.

21 Die Autorin schreibt versehentlich Bruder statt Nefee; der Bruder des Lehrers Christian Buol-Calonder im Kurhaus (1891–1959) war Kaspar Buol-Cadiepolz auf dem Büel (1877–1951), gemeint ist hier aber dessen Sohn Hans Buol-Conrad (1904–1993).

22 Leni Müller-Hunger überlebte ihren Mann um 37 Jahre (s. Anm. 17). Ihr jüngster Sohn, Hitsch, war knapp zweijährig, als ihr Mann starb.

23 S. Schweiz. Idiotikon VIII 1347, Z. (von unten) 16–14.

Als ich selber das Bein brach mit 8½ Jahren, hatte ich auch wunderbare Erlebnisse. Ich war und blieb eine schlechte Skifahrerin. Das war eigentlich eine Schande. Die Monsteiner Kinder lernten wohl gleich nach der Geburt skifahren, so schien es mir. Ob gross, ob klein, sie standen kerzengerade auf ihren Brettern und hatten steife Knie. Sie hielten die Bretter dicht nebeneinander, fast ohne Zwischenspur. So aufrecht wie eine schlanke Tanne sausten sie den steilsten Hang hinunter, ohne je zu stürzen. Unten zogen sie zum Bremsen einen eleganten Bogen. Deren gab es zwei mit schönen Namen: Telemark und Christiania. (Ich konnte nur den zweiten, breitspurigen ein bisschen.) Mein Götti fuhr noch schlechter Ski als ich! Von ihm sagten die Kinder: «Ünsche Pfarrer het e Spur wien e Milchschlitte!» Auch meine Spur war viel zu breit. Einmal kamen mir die Skier immer weiter auseinander. Da fiel ich böse in eine «Badewanne», die ich bei einem früheren Sturz selber fabriziert hatte, und blieb liegen. Der Andres Michel, damals ein grosser Schulbub²⁴, hob mich auf. (Es waren an jenem Hang ja alle Kinder am Skifahren.) Andres sagte: «Adelheid, hesch der weh getan?» Von da an hatte ich ihn sehr gerne und bewunderte ihn in allem, was er tat. Mein Bein war gebrochen. Mit dem Ross-Schlitten von Herrn Calonder ging's nach Davos zum Arzt, der schnitt die ganze Skihose auf und machte

mir einen dicken, schweren Gipsverband. Mit diesem Gipsbein lag ich dann tagsüber auf der «Chaiselongue» aus Strohgeflecht in der Wohnstube und wurde verwöhnt. Ich war ja fast wie des Pfarrers Töchterlein, und die folgenden Besuche aus dem Dorf waren eine Gelegenheit, sich beim Pfarrer erkenntlich zu zeigen. Die Frauen aus dem Dorf brachten mir entweder eine Tafel Schokolade oder ein bis zwei Orangen. Das konnte man im Laden bei Frau Meisser kaufen.

Der unvergesslichste Besuch war das Urscheli Bättschi²⁵.

Urscheli Bättschi-Müller ca. 1935



24 Er war der grosse Bruder (geb. 1924) von Klari, Hedi und Nini (Anm. 4 und 30) und wurde zur Unterscheidung vom älteren «Götti Andres» (s. Anm. 47) meist «Treschi» genannt.

25 Urscheli Bättschi-Müller (1870–1946), Schwester von Lehrer Erhard Müller (s. oben Anm. 17). Ihr Mann Martin Bättschi war deutlich älter als sie gewesen (1853–1926), und ihre Ehe war kinderlos geblieben. Zu ihr s. auch Hans Thürer, Monsteiner Geschichten (2019), S. 62–64.

Es wohnte zuoberst im Dorf, auf der Furre. Vor seinem Haus stand ein Apfelbaum, der einzige Apfelbaum in Monstein. Ich weiss nicht, ob er je einen reifen Apfel getragen hat. 1650 m ü. Meer war nicht gut, weder für Obst noch für Steinobst. Das Urscheli war alt. Es lebte schon sehr lange allein in seinem lieben, heimeligen Haus, wo es so schöne Sachen gab auf dem Stubenbüffet, zum Beispiel uralte bemalte Ostereier, die stanken. Aber es stank sowieso bei Urscheli. Das nahm man ihm nicht übel, das war einfach so, denn das Urscheli hat sich nie gewaschen und kaum je etwas Frisches angezogen²⁶, aber es war herzensgut, und man hatte es gern. Es wusste auch schöne Verse auswendig, und es hatte eine ganz besonders schöne Handschrift. Mir hat das Urscheli in mein «Poesiealbum» geschrieben, und dies ist – ausser meines Göttis Christophorus-Blatt und -Vers²⁷ – das Schönste in jenem Album. Ich hab's aufbewahrt. Urscheli schrieb: «Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit...» Übrigens sah Urscheli aus wie eine ganz liebe Hexe: Es hatte zwar eine knollige Nase und liebe Augen, aber eine Warze mit Haaren drauf im Gesicht und in seinem freundlich lachenden Mund nur einen Zahn! Mit meiner Freundin Marie Michel²⁸ durfte ich immer im Januar den Kirchenkalender austragen, und wir Kinder freuten uns, bei der Gelegenheit auch in Urschelis Haus zu kommen. Man bekam auch immer etwas geschenkt: ein Zuckerli, ein Gutetzi, und man überlegte, ob man es essen

sollte... – Nun also lag ich im Pfarrhaus mit gebrochenem Bein. Dies erfuhr auch das Urscheli, das in der Regel einmal pro Woche mit Rucksack und Hakenstecken ins Dorf ging zum Einkaufen. Auf so einer Tour wird es beschlossen haben, im Pfarrhaus einzukehren. Die Grossmama Burckhardt war beim Göttili und betreute mich. Da stand also das Urscheli in der Stube, machte den Rucksack auf und holte ein Geschenk nach dem anderen heraus: einen Schgarnutz²⁹ voll Orangen, eine Schokolade ... und schliesslich ein Deckchen mit vorgemalter Zeichnung, zum Besticken. Das passende Garn lag auch dabei. Wir staunten. Da sagte die Grossmama: «Aber Frau Bättschi, Sie sin zue güetig! Sie gäbte no s Hemd vom Lyb!» – Das Urscheli antwortete lachend: «Das wetti gwüss niemed!» Ich sagte schon, wenn der Göttili am «Studieren» war, wanderte er stundenlang um seinen Schreibtisch herum. Manchmal aber trieb es ihn auch hinaus, dann wanderte er auf der «Kilchenstrasse» den schönen Weg zur Kirche hinaus. Daran stand damals noch kein Haus, kein Chalet, man konnte einfach zur Kirche gehen und wieder zurück. Der Göttili tat das mit hoch erhobenem Haupte, und die Leute vom Dorf sahen ihn und sagten bewundernd: «Ünsche Pfarrer macht d'Predig!» Ganz arg gern hatten ihn die Kinder, besonders die kleinen Schulkinder. Wenn er Religion gab für die Unterstufe, dann sassen sie andächtig in den Bänken und hingen mit den Augen an seinen Lippen, denn er konnte

26 In diesem Punkt unterscheidet sich die Darstellung bei Hans Thürer markant. Dieser schildert dafür ausführlich, wie bei Urscheli die Hühner frei im Haus herumliefen. Das erklärt die Gerüche in ihrem Haus hinreichend.

27 Hans Ambühl erinnert sich ebenfalls, dass Pfr. Burckhardt hervorragend zeichnete.

28 Sie war die Jüngste aus dem «Wiisshuus» (geb. 1927).

29 Auf Baseldeutsch: e Gugge.

so schön die Josephs-Geschichten erzählen, oder auch von Moses, der in einem Körbchen am Nil gefunden wurde. Das waren so feierliche Stunden, das Nineli Michel³⁰ und das Friedi Pfister konnten es vor Spannung fast nicht mehr aushalten. «Und du? Herr Pfarrer, und du?» fragte das Nineli. «Was hainsch mit däm Poppi gmachtet?» fragte das Friedeli. Aber auch seine Konfirmanden hingen an ihm: das Leni Buol, das Elsi Ambühl³¹ und auch die Knaben. Er kümmerte sich rührend um den Hans Dönier, der ewig in der 5. Klasse war, auch um den verstockten Hans Rissi aus dem Rotschtobel.³² Er bekam zu allen den Zugang. Beim Krippenspiel verteilte er die Rollen gut. Der Gaudi Issler war ein schöner Herold³³, und wer war der Augustus? Wohl Andres Michel. Elsi war Maria und H.P. Meisser der Joseph.³⁴ Ich selber war zu klein und durfte nicht mitmachen, aus Prinzip, weil die anderen kleinen Schüler auch nicht dabei waren.

Ich hatte aber ein anderes Privileg, jedenfalls als ich etwas grösser war. Mein Götti musste ja auch in Wiesen Schule halten und predigen sowieso. Im Sommer hatte er sogar Doppeldienst und musste beide Gemeinden an einem Vormittag bedienen, was fast ein Ding der Unmöglichkeit war, weil zwischen Monstein und Wiesen ein tiefes Tal liegt, wo das Landwasser fliesst. Beide Dörfer liegen aber hüben und drüben auf sonnigen Fluren! Ich

glaube, es wurde ein Fahrdienst eingerichtet, von der Bahnstation zum Dorf hinauf. Aber an den Werktagen kam der Götti nach dem Religionsunterricht mit dem Abendzug von Wiesen zurück. Er nahm immer den gleichen Abkürzungsweg nach Monstein hinauf. Ich sparte alle meine Fragen auf diesen Abend und hüpfte fröhlich den Abkürzungsweg hinunter bis da, wo er tief in den dunklen Wald eintaucht, dort wartete ich auf den Götti, der vom Schmelzboden heraufkam. Nun wanderten wir gemeinsam dem Dorfe zu, und Götti erklärte mir alles, was ich gerne wissen wollte. Das waren kostbare zwanzig Minuten jede Woche. Aber es gab auch schöne Gespräche beim Pilzesammeln. Da erzählte er mir immer aus der Kirchengeschichte von Johannes Huss, Zwingli, Luther, Calvin – es war so spannend wie die Religionsstunden bei den Kleinen in der Schule.

Beim Essen am Tisch erzählte der Götti der Haushälterin und mir oft so lustig von Wiesen, von Fräulein Holder, der alleinstehenden älteren Dame oder Haushälterin, bei der er im Schulhaus Wiesen wohnte³⁵, das heisst manchmal auch übernachtete, und von der er verköstigt wurde. So wie er ihre Stimme nachmachte, war sie wohl eine Ostschweizerin. Sie wollte ihm immer eine besondere Freude machen und kochte mit «Vorkriegsbutter» und hatte lauter «Vorkriegslebensmittel» als Kostbarkeit, die demnach längst ein verfallenes Datum hatten. Die Wiesener Bevölkerung war ein ganz anderer Schlag als die Monsteiner. Sie waren offener, nahmen alles leichter, waren vielleicht weltgewandter als die sehr verschlossenen Monsteiner (was man eigentlich schon an der Sprache spürt: die Monsteiner sprechen kurz, treffend, tro-

30 «Michel» fehlt im Text. Neben Friedi Pfister, geb. 26.11.1933, kann nur deren gleich alte Cousine Nineli Michel, geb. 4.12.1933 (Schwester von Klari und Hedi in Anm. 4), gemeint sein.

31 Leni Buol im «Kurhaus» (geb. 1922); Elsi Ambühl auf dem «Hof» (geb. 1926).

32 Hans Dönier (geb. 1924) wohnte «uf Taferna», Hans Rissi (geb. 1926) «ufm undrischte Rotsch».

33 Gaudi Issler, geb. 1925, im Schmelzboden, später «in de Lücher».

34 Hans Peter Meisser auf der Post, geb. 1927.

35 Heinz Brunner (geb. 1949) und andere Wiesener können sich an «Fräulein Holder» noch sehr gut erinnern (Auskunft vom 23./24.1.2024).

cken, die Wiesener mehr singend.³⁶ Dem Götti lagen die Monsteiner aber näher am Herzen.

In beiden Gemeinden war im Sommer der Höhepunkt die Alppredigt. Das war jeweils eine schier biblische Szene, wenn die Menschen (darunter auch viele Kurgäste) alle gruppenweise auf der Alpweiese sassen und lagerten und aufmerksam der «Bergpredigt» zuhörten. Segantini hätte es malen mögen! Die Kurgäste: Es gab ja sehr nette darunter, auch Familien, die alljährlich wieder die gleiche Ferienwohnung bezogen, wie die Familie Schadowsky aus Chur³⁷ oder Pfr. Thürer³⁸. Aber wenn Basler oder gar ferne Basler Verwandte in Monstein aufkreuzten, dann war ich als Kind unglücklich. Ich fühlte mich ganz und gar als Monsteinerin und konnte den Dialekt

perfekt sprechen. Auch mein «Hochdeutsch» in der Schule war vollkommen bündnerisch und liess niemand ahnen, dass ich «aus dem Unterland» käme!

Nun stieg an einem schönen, sonnenbeglänzten Wintertag vor dem Kurhaus eine pelzbemantelte Dame aus dem Schlitten, breitete die Arme aus und rief mit lauter Basler Stimme: «lsch das heerlig in däre Stilli!» Ich zog gerade meinen Schlitten durchs Dorf und wollte zu einer Freundin. Da fragte mich die selbige Dame: «Maiteli, kasch mer sage, wo der Herr Pfarrer wohnt?» Darauf ich im knappen Monsteinerton: «Nai, das chani eu gwüss nid säge!» Eher peinlich war es dann, als ich gegen Abend heimkam: Im Pfarrhaus sass die Dame in der Stube als eine ferne Verwandte, «Tante Schuggi».³⁹ Es gab aber Gäste im Pfarrhaus, die ich sehr schätzte, dazu gehörten alle nahen Verwandten aus Basel, also Onkel und Tanten mit meinen Vettern und Cousinen. Diesen konnte ich ja alles zeigen und erklären. Ich freute mich auch, wenn Göttis Freunde kamen, zum Beispiel aus Filisur der Pfarrer Theo Seiler, oder aber ein ehemaliger Zofingerfreund, vielleicht auch Pfarrer. Dieser war aus der Ostschweiz, sehr, sehr lustig und nannte den Götti mit Zofingernamen «Schwumm». Ich fand zwar seinen näselnden Dialekt fürchterlich, verzieh es ihm aber, weil es so lustig war. Er sagte dann ebenso laut wie die Tante Schuggi: «S Basler Tütsch isch es grüüsiges Idiom!»

36 Das mag damit zu tun haben, dass in Wiesen das Romanische lange neben dem Deutschen lebendig geblieben ist, was auch die Flurnamen deutlich zeigen.

37 Manfred Szadowsky-Burckhardt (1886–1974), ein hochbegabter Sprachwissenschaftler, über seine Frau weit draussen verwandt mit der Autorin. Er hat offenbar als erster – in Davoser Revue 16/4 (Jan. 1941), S. 74–76, wie ich nachträglich gefunden habe – die richtige Etymologie des Flurnamens Affereid oberhalb Mäschenboden vorgeschlagen. Andrea Schorta hat sie später im Rätischen Namenbuch als unwahrscheinlich abgetan – ohne Argumente und ohne Nennung des Autors. S. meine Beweisführung in Bulletin 20 (2018), S. 60–71. Dass der romanische Name der Quelle allerdings nur auf «Hirten aus Stuls oder Latsch, die das Vieh über den Grat trieben» zurückzuführen ist, glaube ich nach wie vor nicht.

38 Pfr. Paul Thürer (1878–1967) ist der Autor der soeben als Büchlein erschienenen «Monsteiner Chronik 1960» (Monstein 2023), s. in diesem Bulletin S. 42. Aus seiner Feder stammt ferner die älteste Schilderung einer Monsteiner Schuolerniidla, wiederabgedruckt im Bulletin 19 (2017), S. 36–46 (mit Nachwort S. 46–51).

39 Schuggi ist ein Kosenamen für Julie. Die Besucherin war vermutlich Julie Hagenbach-Burckhardt (1869–1952), s. den Link zum Stammbaumbblatt oben Anm. 8. Bis heute wohlbekannt ist «Dante Schuggi», wie natürlich auch die Autorin wusste, als Spitzname für ein altes Basler «Drämli», s. <https://altbasel.ch/fragen/dante-schuggi.html>.

Göttis langjährige Haushälterin, meine Pflegemutter, Fräulein Berta, ging im Sommer oder gegen Herbst gerne einmal für eine Woche in die Ferien nach Malans und Trimmis, wo sie früher in Stellung gewesen war. Von solchen Ferien kehrte sie dann schwer beladen mit den besten Früchten zurück. Es war immer noch Kriegszeit, und in Malans konnte sie die besten Sachen günstig besorgen, auch wurden Lebensmittel ohne Marken abgegeben. In der Zwischenzeit hatte ich den Götti zu verköstigen. Das war nicht ganz einfach. Beigebracht hatte man mir gar nichts. Im Fetthafen mit einer Mischung von ausgelassener Butter etc. machte Fräulein Berta einen Strich und sagte: «Bis dahin darfst du das Fett verbrauchen, weiter aber nicht.» Gegen Mittag fragte ich: «Götti, was soll ich kochen?» – «Mach Ammeletti», war seine Antwort. Sie glückten mir einigermassen. Dazu gab es selbstgeerntetes Beerenobst oder einfach Zucker darübergestreut. Nun wünschte sich Götti aber alle Tage Ammeletti oder Rösti. Zu beidem brauchte man Fett. Als ich beim Strich angelangt war, meinte der Götti, ich solle es mit Wasser backen! Wir waren heilfroh, als Fräulein Berta wieder kam und nicht zu sehr schimpfte über das überschrittene Mass beim Fett. Sie hatte neues gehamstert.

Ganz wichtig war für mich, dass der Götti sich jeden Abend ans Klavier setzte, um Lieder zu spielen. Ich kam sofort daher und fragte – und durfte mitsingen! Singen war mir eine grosse Notwendigkeit. Ohne dieses Liedersingen wäre ich halb krank geworden vor Heimweh nach dem Moos, den Geschwistern und der Mutter am Klavier. Wir hatten unsere Lieblingslieder aus dem Gesangbuch, darunter auch «Hirte deiner Schafe, der von keinem Schlafe etwas wissen mag ... deine Wundergüte tröstet mein Gemüte...», aber Götti schlug auch meistens ein Album auf mit klassischen und romantischen Liedern von Schubert, Schumann und anderen. Die

Klavierbegleitung war schwierig und machte dem Götti schon zu schaffen. Später gedieh ja das Musizieren mit seiner Familie viel vollkommener, da seine Frau Ida wunderbar singen konnte und Geige spielte. Ich erzähle aber aus der Zeit, da Götti noch Junggeselle war. Stand Weihnachten vor der Tür, so unternahm der Götti eine «Reise» nach Davos und kaufte Geschenke ein. Er hatte viele Patenkinder und nahm den grossen Rucksack mit. Abends kehrte er schwer beladen nach Hause. Fräulein Berta und ich waren sehr gespannt, wenn er dann nach dem Nachtesen auspackte. «Für dr Daniel, fürs Emmeli, für...» (manches durfte man nicht sehen). Aber zuletzt zog er (jedes Jahr!) strahlend ein Geschenk hervor und erklärte: «Christoph seinem lieben Christoph!» Das hat mir gefallen.

An Weihnachten selber war ich meistens zu Hause. Am 25. Dezember pilgerte man zum Familientag bei Grossmama in der Dalbe. Unter der Leitung von Onkel Andres wurden richtige kleine Weihnachtskantaten aufgeführt mit Instrumenten und Chorgesang. Alle, die irgendwie fähig waren, haben da mitgemacht. Dann, nach den Abel-Burckhardt-Weihnachtsliedern («E Stärn isch am Himmel gschtande» und «I will go s Ställi bschauen»), gab es die Bescherung. Danach war der Zeitpunkt, dass Grossmama sagte: «Jetzt wämmen no em Christoph no Monstei alütte, es sollen alli ans Telefon geh...» Ich glaube, der Götti hat sich über das Weihnachtstelefon gefreut! So konnte er nacheinander mit Mama, Brüdern, Schwägerinnen, Nichten und Neffen ein paar Worte wechseln. In jener Zeit war es sonst nicht üblich, am Telefon Gespräche zu führen, man machte sich nur knappe, wichtige Mitteilungen. Das «Weihnachtstelefon» war die absolute Ausnahme.

Natürlich war Grossmama Burckhardt ihrem jüngsten Sohn sehr verbunden. Es war gut, dass sie ihm in Monstein die ersten Jahre ein

wenig für den Haushalt eintreten konnte, das heisst die jeweiligen Haushälterinnen «überwachen» und einen gewissen Stil angeben. Sie war ja gerade – kaum 60jährig – Witfrau geworden, als ihr Sohn die erste Pfarrstelle bekam. Im Dorf wurde «die alte Frau Doktor» – so nannte man sie! – sehr geschätzt. Später kam in Ida die echte Frau Doktor. Das war ein Gewinn für die Gemeinde, und Grossmama freute sich, dass die stattliche Schar der Enkelkinder sich noch um drei Monsteiner Bergkinder vermehrte und die Zahl fünfzehn erreichte! Sie lebte ja für die Familie. Nebenbei war sie eine ausgezeichnete Fotografin und hat sich, wenn sie in Monstein wohnte, immer aus Davos (von Foto «Meerkämper»)

die nötigen Chemikalien und lichtempfindliches Papier besorgt. Vor dem Monsteiner Stubenfenster wurden in speziellen Holzrähmchen mit Sonnenlicht sehr gute Abzüge selber hergestellt! Auf diese Weise machte sie auch an Hand der gesammelten Negative jedem ihrer fünf Kinder zum 40. Geburtstag ein Kartenspiel, einen «Schwarzen Peter». Auch die Rückseiten der Fotos hat sie selbst mit bedrucktem Musterpapier bezogen. Ob mein Götti noch zu solch einem Schwarzen Peter gekommen ist, weiss ich nicht. Sie müsste damals schon recht alt gewesen sein. Zum Schluss möchte ich noch einen schönen alten Monsteiner Brauch erwähnen: die «Schuelerniidle»!

*Schuelerniidla Winter 1937/38.
Adelheid ist das vierte Mädchen von rechts.*



Die Schulbuben überlegten sich ein ganzes Jahr, welches Schulmädchen sie als «Partnerin» einladen sollten. Ich gehörte selbst zu den Schulkindern und merkte im Sommer, auf der Oberalp beim Küehüten, dass da zwei Buben waren, die sich für meine Freundin und mich interessierten. Sie beobachteten unser Verhalten. Schliesslich bekamen wir jede eine halbe Zigarette geschenkt, die wir nun tapfer und genüsslich rauchten, was uns wieder einen Pluspunkt gab. Wir taten uns aber auch hervor mit Pfeilbogenschüssen, was auch anerkannt wurde... Jedenfalls wurden wir im Winter dann «gefragt», das heisst: jeder Bursche machte einem Mädchen – seinem Lieblingsmädchen – einen Antrag: «Chuscht mit mir an d'Schuelernidle?» Man wurde rot und bejahte.

Nach Weihnachten brachte der Bursche seinem Mädchen den besten und schnellsten Schlitten, den er auftreiben konnte, und eine grosse Bündner- oder Schweizerfahne. Nun hatte das Mädchen die Aufgabe, Schlitten und Fahne zu schmücken, am Schlitten nur vorne das Stengelein, aber die Fahnenstange bekam Röslein aus Papier gedreht und oben an der Spitze einen ganzen Wedel von bunten Papierbändern. Es wurde dann ein bestimmter Sonntag nach Neujahr für die Schuelernidle festgelegt. Da brachten die hübsch herausgeputzten Mädchen, meistens in der Bündnertracht, Schlitten und Fahne zum Sennereiplatz. Dort war der Sammelplatz. Die erste Talfahrt konnte aber nicht stattfinden, bevor man in der Kirche gewesen war. Es war Ehrensache, den Kindergottesdienst nicht zu verpassen. Danach fuhr man los: Schlitten um Schlitten, immer vorne der Bub, hinten das Mädchen. Es war ein schmucker «Umzug», der da als lange Reihe zu Tale fuhr, bis zu den Scheidwegen⁴⁰. Der Knabe

lenkte, das Mädchen hielt sich an ihm fest. Mit den Schuhen halfen die Mädchen auch «weisen» und bremsen. Uns Mädchen wehte es immer den eiskalten Schnee unter den Rock und an die Oberschenkel. (Strumpfhosen gab es noch nicht.) Ich wurde aus vernünftigen Gründen geheissen, zu dieser Fahrt die Skihosen anzuziehen! Aber ich wollte mich doch nicht genieren müssen und bestand darauf, im schönsten Sonntagsröckli anzutreten! Man fuhr alle langen Strecken, die möglich waren, und musste dann wieder hinauf laufen, von Glaris oder vom Schmelzboden. Es gab auch galante Buben, die zeitweise ihr Mädchen auf dem Schlitten hinaufzogen!

In der Mittagszeit gab es ein Festessen – alle Jahre das Gleiche, aber man freute sich wahnsinnig darauf! Dieses Essen fand oben in der Sennerei statt, an einem langen Tisch. Daneben war noch ein kleiner Tisch aufgestellt für die drei Ehrengäste, nämlich – wie könnte es anders sein? – für den Lehrer, den Pfarrer und den Senn. Die drei unterhielten sich dann auch und liessen den Schülertisch ihre Gegenwart keinesfalls «schulmeisterlich» spüren. Man fühlte sich lustig, frei und ungezwungen. Mit dem Essen war es so: Jedes Mädchen brachte zwei «Kaffischüsseli», zwei Teller und zwei Löffel mit, und aus dem Elternhaus selbstgebackenen Kuchen, etwa für zwei Personen. Der Senn gab die Milch für viele Kannen heissen Kakao, den man in der Sennerei zubereitete und der die Hauptsache war, besonders während der «rationierten» Kriegsjahre. Er stellte uns ein riesiges Becki voll «Nidle» auf den Tisch – also Schlagrahm. Uns war es, als dürften wir süssen, weichen Schnee essen, soviel wir nur wollten! Alles war süss: der Kuchen auch und der Kakao auch. Es wurde einem ein wenig schlecht, aber man fand es trotzdem wunderbar. Nach

⁴⁰ Die frühere Abzweigung der Monsteinerstrasse von der Talstrasse, beim Nordausgang des heutigen Tafertunnels.

dem Essen fuhr man wieder Schlitten, immer das ausgewählte Paar so zusammen, wie es bestimmt war. Erst gegen Abend traf man sich wieder in der Sennerei, und nun wurde der Tisch weggeschoben.

Die drei Ehrengäste hatten auch nicht mehr zu erscheinen. Ein Grammophon wurde aufgestellt. Es gab Musik, und nun wurde getanzt, bis in die «tiefe Nacht» hinein. (Das heisst, ab 8 Uhr kam hin und wieder jemand und mahnte, es sei Zeit heimzugehen.) Zwischendrinn trank man Limonade und hatte ein paar «Guetzli» zu knabbern. Es war ein wunderbares Fest, die Schuelerniidle! In den Wochen darauf schenkte sich das Paar zum Andenken etwas in aller Heimlichkeit. Im Jahr darauf wurde ja wieder «anders gemischelt» unter den Schülern und Schülerinnen. Es kam aber schon vor, dass aus der Schuelerniidle-Freundschaft später eine Ehe hervorging. – Nach der Schulzeit durften die Burschen bei den Mädchen des Abends «z'Hengert gah»! Das habe ich leider nicht mehr miterlebt. Meine Monsteinerzeit beschloss sich mit der Konfirmation im März 1944.

Zur Konfirmation wurde immer die Brüstung des vordersten Kirchenbanks, wo die Konfirmanden sassen, geschmückt mit einer Girlande aus «Tannechriis, Erika und Palmchätzli»⁴¹. Ich wurde mit Susi Issler aus den «Lüchern» und zwei Monsteinerbuben⁴² ein-

gesegnet. Danach war ich «in die Gemeinde der Erwachsenen aufgenommen», und so war es auch. Die Lebensaufgaben warteten schon auf mich.

Der nächste Besuch in Monstein war ein froher Anlass: die Hochzeit von Götti und Ida!⁴³ Am Abend wurde im Kurhaussaal auch noch getanzt. Dort war es Andres Michel⁴⁴, der sich bemühte, mir das Tanzen beizubringen: «Zwei Schritt fürhi, ein Schritt zruck!» Jedenfalls war es schön, wieder mit ihm zu reden. Das Jahr darauf durfte ich zur Taufe von Trudi⁴⁵ kommen und ihre Gotte sein! – so wie sie später wieder Gotte ward von meinem jüngsten Sohn.

Zu Monstein habe ich bis heute guten Kontakt behalten, vor allem durch meine liebe Freundin Klari Brügger-Michel. Götti und Ida haben die Verbindung zu Monstein stets gepflegt. Sie waren noch in manchen Gemeinden tätig, hatten tiefe Erlebnisse und auch Freundschaften geschlossen, aber die Monsteiner waren ihnen wohl doch am meisten ans Herz gewachsen. Auch noch in der allerletzten Zeit, als der Götti nur noch mühsam reden konnte, lebte er auf, wenn man von Monstein sprach, und freute sich riesig, wenn Monsteiner ihn besuchen kamen. Er blieb in aller Freundschaft ihr Seelsorger, und sie sorgten durch ihre Anteilnahme auch für seine Seele! So blieb ihm jene schöne Zeit bis zuletzt erhalten.

Ich habe versäumt, ein paar markante (längst verstorbene) Monsteiner zu nennen: zum Beispiel Martin Conrad⁴⁶, der damalige Kirchen-

41 «Balme» sind laut Hans Ambühl Weidenzweige mit Kätzchen dran. Das entspricht genau dem Eintrag im Schweiz. Idiotikon IV 1218, Z. 10 (2 d) (für Graubünden), und s. Z. 16ff. Zugrunde liegt die mittelalterliche Verwendung von Weidenzweigen für die Palmsonntagsprozessionen.

42 Diese waren Hansi Wilhelm aus «Bettysch Huus» und Michel Ambühl vom «Hof». Eine Konfirmationsfoto dieses «28er» Jahrgangs habe ich noch nicht gefunden, alle vier sind aber z.B. auf der erwähnten Schulfoto 1940 zu sehen (s. oben Anm. 13).

43 Laut Kirchenbuch am 11. Juni 1944.

44 S. oben Anm. 24.

45 Tochter von Christoph und Ida Burckhardt-Fleissig, laut Kirchenbuch geb. am 25. März und getauft am 21. Mai 1945.

46 Marti Conrad-Nigg (1908–1971) wohnte mit seiner Frau Leni (1905–1985) und ihren fünf Töchtern auf der Furra unter der Strasse.

präsident, und Hans Michel, der Gemeindepräsident. Auch dessen Frau, die wunderbare Clara Michel-Jenni, der bucklige Öhi Andres, der bei seiner nur wenig älteren Tante, der Weberin Nini Accola, wohnte und sehr bellesen war wegen seiner Behinderung.⁴⁷ Man könnte von allen etwas erzählen. Der Götti selber konnte das am besten, ich glaube, er hat sie alle in ihrem Wesen erkannt, verstanden und lieb gehabt. Erwähnen möchte ich noch das Betti Meisser mit seinem Kinderheim⁴⁸. Sie war den anvertrauten Kindern eine Erzieherin und Mutter bis zum Erwachsensein. Es gab auch etwas schrullige oder eigene Menschen, wie die Nachbarin Dorothe Schmid⁴⁹, oder das Babeli Conrad⁵⁰, das Urscheli Jenni⁵¹, das die Schule putzte und einmal pro Woche die Mädchen duschte (bei den Buben überwachte der Lehrer). Schliessen möchte ich mit dem «Hof-Ambühl-Neni»⁵², der sagte: «Ds Elsi geid in d’Fremdi! Stellet der Kaffe in

ds Ofeguggeli!» Er wusste, dass es vor Heimweh bald wiederkäme!⁵³
 All dessen erinnert sich dankbar Adelheid Brodwolf-Überwasser, Kandern (D).



Nini Accola und Babeli Conrad (de Jann) ca. 1950.

- 47 Zu Andres Michel (1901–1977), vom ganzen Dorf «dr Götti» oder «Götti Andres» genannt, s. Bulletin 23 (2022), S. 36f., und Monsteiner Geschichten (oben Anm. 25), S. 68–72. Nini Accola (1890–1965), auf der Furra ob der Strasse, war die jüngere Schwester von Andres’ Mutter. Hans Michel-Jenny (1897–1981), der Vater von Treschi und seinen drei Schwestern (s. Anm. 24), war sein älterer Bruder, Gemeindepräsident von Juni 1935 bis Juni 1945, s. Bulletin 20 (2018), S. 56. Seine Frau Klara (1898–1990) war mit ihrem Bruder Hans in den «Lüchern» bei ihrer Tante Urscheli aufgewachsen (s. Anm. 51), weil die Eltern gestorben waren.
- 48 Betty Meisser, genannt «ds Tanti» (1893–1982).
- 49 Dorothe Schmid, geb. Meisser (1874–1956), aussen auf dem Büel.
- 50 Man nannte sie «Janns Babeli» (1881–1962) nach ihrem Vater Jann Conrad-Mettier (1849–1932), zur Unterscheidung von ihrer drei Jahre älteren Cousine. Nach ihres Vaters Tod gehörte ihr der Nordteil des Doppelhauses im Hinterdorf.

- 51 Urscheli Jenny (1879–1962), sie wohnte nun im Schulhaus (s. Anm. 47).
- 52 Christian (Hitsch) Ambühl-Bätschi (1872–1955) ab Wyssigenboden, wohnte nach dem Tod seiner Frau (1936) bei seiner Tochter Stina und ihrem Mann Kaspar Ambühl-Ambühl auf dem «Hof» in Monstein.
- 53 Hans Ambühl (Sohn des Kaspar) kommentiert: Die Meitjen (aller Familien) mussten nach der obligatorischen Schulzeit im Winter auswärts arbeiten gehen. Das dabei verdiente Geld konnten sie nicht für sich behalten. Im Sommer halfen sie im heimischen Betrieb. – Seine älteste Schwester Elsi (s. Anm. 31) scheint über das Heimweh hinweggekommen zu sein, sie heiratete nach Latsch ob Bergün.



*Elsi mit Schwesterchen Erika (Hof), Brigitte und Adelheid (Pfarrhaus), Marie (Wisshuus),
Hedi und Klari (Hinterdorf).*

rechts: Adelheid ca. 1941 und 50 Jahre später.



Monsteiner Chronik 1960

von Pfr. Paul Thürer-Accola

(Red.)

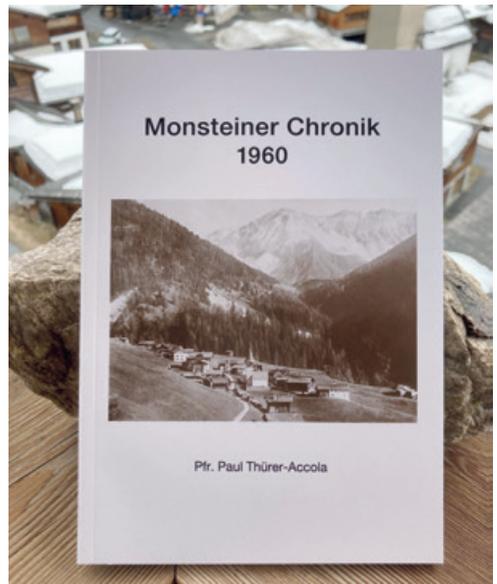
Es war knapp, aber schliesslich hat es gerade noch gereicht: Kurz vor Weihnachten ist ein weiteres Buch in unserem kleinen, aber aparten Verlag pro Monstein herausgekommen: die «Monsteiner Chronik 1960». Etwa 50 Exemplare fanden flugs noch den Weg unter einen Weihnachtsbaum.

Der Autor der Chronik, Paul Thürer (1878–1967), Grossvater unseres Ehrenpräsidenten Daniel Thürer, ist in Monstein vor allem noch als «Skipfarrer» bekannt. Er und der damalige Dorflehrer Martin Flisch haben im Winter 1904/05 das Skifahren in der Monsteiner Schule eingeführt – mit nachhaltigem und grandiosem Erfolg, wie wir alle am 11. Februar 2023 gesehen haben. Da war es für den Redaktor Ehrensache, Thürers Chronik möglichst noch im laufenden Jahr herauszubringen. Ihre Publikation war ja überfällig: Mehr als 60 Jahre lang hatte die Chronik als A4-Typoskript in wenigen Kopien im Dorfarchiv und in zwei, drei Monsteiner Familien vor sich hin geschlummert. Dabei handelt es sich um das erste ganz der Monsteiner Geschichte gewidmete Werk – die Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit der Geschichte unseres Dorfes!

Paul Thürer blieb dem Dorf, in dem er 1904–06 seine erste Pfarrstelle hatte, sein Leben lang eng verbunden. Er und seine Familie kamen seit den 1910er Jahren fast jedes Jahr ins Menghaus in die Ferien, das seine Frau und ihre Geschwister von ihrer Mutter – einer Enkelin des «Monsteiner Königs» – geerbt hatten. Paul Thürer kannte die Monsteiner Bevölkerung über drei, teilweise vier Gene-

rationen hinweg und interessierte sich für die unterschiedlichsten Aspekte der Dorfgeschichte: Häuser, Ställe und Spiicher, Kirchen, Ackerbau, Mühlen, Milchwirtschaft, Wasserversorgung, Wald, Alpen, Jagd, Schulwesen, alte Sagen usw. Dies alles legte er schliesslich in seiner Chronik nieder.

In handlichem Format, ergänzt durch einige kurze Anmerkungen, einen Personenindex und gut zwanzig historische Abbildungen in bester Druckqualität gibt das Büchlein eine exzellente Einführung in unser Dorf. Es verdient einen Platz in jedem Monsteiner Haus und in den noch zahlreicheren Häusern von Monsteiner Fans im Unterland! Erhältlich ist die Chronik über die Homepage pro Monstein oder im Dorfladen (für Fr. 20.-).



Mitglieder pro Monstein

Stand 31. Dezember 2023

ABC Print GmbH, Luzern
Aberson Michel, Thônex GE
Abt Daniel, Basel
Abt-Baumann Carine, Oberägeri
Accola David, Eggwil
Accola Thomas, Bern
Ackermann Markus, Wolfwil
Ackermann Monika, Gerlafingen
Aeberhard Annemarie, Wiesen
Aegerter Andreas, Davos Platz
Aegerter Leslie, Chur
Aemmer Felix, Lostorf
Altherr Hans, Salez
Ambühl Thomas, Davos Monstein
Ambühl Tehrany Annemarie, AW Groningen
Ambühl-Taverna Hans + Margrit, Davos Monstein
Amrein Beat, Ruswil
Angerer Hanspeter, Davos Platz
Arber Margrit, Thusis
Bachmann Helene, Wetzikon
Baldini-de Haën G. C. + C., Zürich
Baumann Christiane, Langenthal
Baumann-Peterka Eric + Babette, Zürich
Baumann-Weber Yves + Ruth, Zollikon
Beerli Franz + Jörimann Susanne, Bubikon
Begemann Ronald, Davos Platz 26
Bentley Cate, Davos Monstein
Beran Roman + Edith, Appenzell
Bergbauverein Silberberg Davos, BSD
Bernold Claudia, Männedorf
Bertschi Susanna, Breitbrunn/Ammersee
Berweger-Thürer Hans + Annina, Bottmingen
BierVision Monstein AG, Davos Monstein
Blaser-Wilhelm Monika, Rüti
Bless Christian, Gais
Bless-Gross Ruedi + Maja, Davos Monstein
Blunski Heidi, Davos Platz
Bolliger Karl Peter + Monica, Galgenen
Branger Monika, Reinach BL
Brasser-Michel Maria, Chur
Brinck Hans + Wüthrich Brinck Claudia, Davos Platz
Brugger Neuschwander Laurence + Dieter, Möhlin
Brunner Heinz, Wiesen
Bruppacher Peter + Vreni, Winterthur
Bucher Urs + Danièle, Zürich
Bucher-Davi Rolf + Ruth, Lenzburg
Bucher-Fischer Jörg + Marie-Louise, Buttisholz LU
Buchli-Michel Paula, Versam
Buol Jonas, Winterthur
Buol Paul, Bassersdorf
Buol-Kessel Hans + Elfriede, Reinach
Burri-Ambühl Anja, Castelrotto
Cavegn Hansjörg, Davos Dorf
Caviezel Remo, Chur
Caviezel Ursin, Chur
Clavadetscher Hansjürg + Ruth, Conters
Conrad Margrith, Birrwil
Czajka Dieter, Lüneburg
de Haën Christoph + Ilse, Thalwil
de Quervain Rita, Davos Dorf
de Roon Matthijs + Tesselaar Apolonia, Davos Monstein
Deflorin Jann, Davos Monstein
Derungs Attilio, Davos Monstein
Derungs Markus, Davos Glaris
Dokumentationsbibliothek Davos, Davos Platz
Dorfaden Monstein, Davos Monstein
Engeler Walter, Zug
Engi Silvia, Gerlikon
Federspiel Toni + Michelle, Davos Glaris
Feider-Rohen Marc + Shirley, Mamer
Feller Karin, Chur
Feller Walter + Vreni, Davos Glaris
Ferienwohnungen Allegra Frau Malu Gross, Davos Dorf
Fernández Andrea, Chur
Florinett Gertrude, Bergün
Flüeler-Rohrer Thomas + Ursula, Sargans
Fühler Martha, Stans
Fühler Matthias, Stans
Fühler Thomas + Yamanami Hisae, Stans
Flury Karl + Uschi, Davos Monstein
Flury-Sinclair Georg + Corina, Davos Monstein
Follack Dieter, Untervaz
Fopp Beat, Davos Platz
Franzen Karin, Davos Platz
Fravi Gion + Hanny, Masein
Frei Peter, Davos Dorf
Gadmer-Freund Jann + Ruth, Davos Glaris
Gadmer-Neichen Hans + Bernadette, Davos Monstein
Gebhard Martina, Wädenswil
Gehring-Heijdemann Hans Jakob + Magda, Davos Platz
Geilinger Diethelm + Danièle, Winterthur
Germann-Accola Menga, Filisur
Graf-Huggel Erika, Münchenstein
Grassl Jürg, Davos Platz
Grieshaber-Leimgruber Rita + Jochen, Reigoldswil
Grond-Steinbacher Reto + Jeanette, Davos Monstein
Guerrier Michka, Davos Monstein
Guler Tamara, Davos Platz
Gut Hanny, Davos Platz
Gut Markus, Luzern
Gut Regula, Binz
Gygax Andreas + Kempel Anne, Davos Monstein
Gysin Claudia, Davos Monstein
Gysin Walter, Davos Monstein
Gysin Joos + Latscha Anita, Davos Monstein
Haas Helga, Davos Dorf
Hämmerle-Wettstein Andrea + Ursula, Pratval GR
Haeck Martina, Davos Monstein
Hardegger Ursina, Davos Frauenkirch
Hartmann J. E. + R.-M., Egg b. Zürich

Haupt Men, Utzenstorf
 Hauser-Naef Marlis, Russikon
 Heberlein Robert + Trix, Zumikon
 Heldstab Thomas, Davos Glaris
 Hinnen Joshua, Landquart
 Hintermann René + Daniela, Dürnten
 Hirschi-Furrer Ursula, Mandach
 Hirt-Hauser Hansjörg + Trudy, Zürich
 Hirzel Otto + Santina, Davos Platz
 Höchst H.F. + S., Ratingen
 Hochstrasser-Stocker Norbert + Hedy, Allschwil
 Hoffmann Urs, Davos Dorf
 Hoffmann-Ambühl Erika, Davos Dorf
 Hoffmann-Minder Kasper + Rosmarie, Davos Dorf
 Hoffmann-Schwarzenbach Benjamin + Annina, Davos Monstein
 Hoffmann-Wehrich Hans-Peter + Gabi, Davos Monstein
 Honegger Gisela + Hanspeter, Hirzel
 Hotel Ducan AG, Davos Monstein
 Hottinger-Fausch Pauline, Zürich
 Hug Dieter, Zürich
 Huggenberger Liselotte, Zollikerberg
 Hülsen Bollier Gregor + Claudia, Davos Monstein
 Hunger Georg Andrea, Davos Monstein
 Isler-Jud Kathrin, Dietikon
 Item Franco, Davos Platz
 Jacobs Hugo + Christine, Davos Glaris
 Jaechel Thilo, Untersiemau-Haarth
 Jansen Klaas + Käti, Interlaken
 Jansen Peter + Monika, Oberriet SG
 Jetter Elizabeth, Genève
 Karli-Schellenberg Christina, Winterthur
 Keller Andreas + Corinne, Andelfingen
 Keller Max + Käthi, Oerlingen
 Keller-Hess Thomas + Iris, Oerlingen
 Kessler Betriebe AG, Davos Wolfgang
 Kind Maria-Ursula, Zürich
 Klopfenstein E. + M., Augest am Albis
 Koch James, Oberrieden
 Kühnis Christian, Davos Monstein
 Kühnis Joos + Käthy, Davos Monstein
 Küng Doris, Kriegstetten
 Kuster Ursula, Binz
 La Roche-de Haën Emanuel + Brigitta, Zürich
 Laely Andreas + Therese, Lys
 Laely Hans + Ursina, Davos Monstein
 Langner Achim + Hannelore, Davos Monstein
 Larsen Thomas + Kathrin, Münchenstein
 Lässer Rolf + Nelli, Schönenwerd
 Lembachner-Berchtold Sonja, Uster
 Leu Edgar, Münchenstein
 Linsin Eva, Riehen
 Lipinski Ingrid, Davos Monstein
 Luder Hans, Oberösch
 Mangold Peter, Davos Monstein
 Marchand Lynda, Davos Monstein
 Mathis Albert, Davos Dorf
 Mattli Georg Sixtus, Davos Platz
 Maurer Matthias, Winterthur
 Maurer-Frei Daniel + Doris, Thalwil
 Maurer-Horn H.-M. + S., Küsnacht
 McAllister Kim, Küblis
 Meier Andy, Mellingen
 Meisser Fabia, Davos Monstein
 Meisser Julia, Davos Monstein
 Meisser Livia, Davos Monstein
 Meisser Peter, Davos Dorf
 Meisser-Valentina, Davos Monstein
 Meisser Urs + Doris, Davos Monstein
 Meisser-Hottinger Lisa, Davos Monstein
 Meisser-Weller Peter + Karin, Davos Dorf
 Meyer-Stingelin Margrit, Münchenstein
 Michel Andreas, Landquart
 Michel Annina, Stans
 Michel Johanna + Berni Fabian, Allschwil
 Michel Laura, Davos Monstein
 Michel Lukrezia, Thun
 Michel Peter, Richterswil
 Michel-Meisser Hans Peter + Claudia, Davos Monstein
 Monnard Claude, Davos Wolfgang
 Monstein Hans, Schwarzenbach
 Monstein Hansjörg, Amlikon-Bissegg
 Morf-Weiss Werner, Zürich
 Müller Benedikt, Davos Dorf
 Müller Christian, Fanas
 Müller Fredi, Davos Monstein
 Müller Georg, Erlinsbach
 Müller-Kummler Jascha + Maya, St. Gallen
 Müller-Schamaun Käthi, Davos Platz
 Nater Hans + Anne-Lise, Zollikon
 Nembrini Laura, Lumino
 Nestor Moritz + Karen, Dussnang
 Neuschwander Nicole, Celerina
 Nguyen-Fühler Quoc + Patrizia, Stans
 Niederer Marlise, Amriswil
 Niesper Eliane, Davos Monstein
 Nimrichter Hermann, Davos Monstein
 Nussbaumer Christof + Hardegger Sarah mit Andrin, Steinen
 Nussbaumer Seraina, Mönchaldorf
 Nussbaumer-Buol Alex + Heidi, Freienstein
 Nyffenegger Martin + Lindegger Claudia, Davos Platz
 Olmstead Gregory, Thun
 Pfister Andrea, Domat Ems
 Pfister Barbara, Sarnen
 Pfister Peter + Verena, Davos Monstein
 Pfister Thomas + Ruth, Amriswil
 Pfister-Meisser Ernst + Margrit, Davos Monstein
 Phillips Marcia, Davos Monstein
 Ragg Marquardt Johann Christof + Birgitt, Grüşch
 Reber-Liebster Peter + Burgi, Kriens
 Redies-Kiefer Michael + Bettina, Davos Monstein
 Regli-Honegger Christian + Ursula, Davos Monstein
 Renz Harald + Sabine, Davos Monstein
 Richard Andres, Kilchberg
 Rixen Christian + Wipf Sonja, Davos Monstein
 Roffler-Accola Erwin + Rosmarie, Davos Platz
 Rohner Ruth + Michèle, Rehetobel
 Roth Markus + Astrid, Menzingen
 Roth Rudolf + Beate, Maulbronn
 Rotzler H.-P. + J., Möhlin
 Rudolf Regula, Davos Platz
 Rüeegger-Zingg Christina, Küsnacht a.R.
 Rüesch Scott, Davos Frauenkirch
 Rüttimann Beat + Hofer-Trudi, Meggen
 Rüttimann Markus, Meggen
 Rüttimann Matthias, Mellingen
 Rüttimann-Hürlimann Dominik + Birgit, Mägenwil

Salzgeber Metallbau, Davos Dorf
Sax-Flury Luzia, Obersaxen
Schachenmann Peter, Davos Monstein
Schaffner-Rumo Edi + Christine, Davos Dorf
Scherrer Philipp + Pfrunder Manuela, Flums
Schlatte Ursula, Aeschi
Schneider-Stocker P.+ V., Zumikon
Schoonwater Fabienne + Marijn, Kerns OW
Semadeni-Aberle Rudolf + Marietta, Uster
Senn Toni + Vita, Degersheim
Senn-Bucher Consuelo + Barbara, Würenlos
Senn-Frick Walter, Würenlingen
Sieger Walter + Susi, Stäfa
Sigrist Markus + Marianne, Illnau
Skowranek Heide, Stuttgart
Solarmontagen Florian Sprecher, Davos Monstein
Sommer Manuela + Kohler Markus, Stans
Sowanka Michael + Wenmin, Gümlingen
Spoerry Vreni, Horgen
Sponagel Thomas, Binz
Spörri Hans-Heiri + Vreni, Wollerau
Sprecher Hedy, Davos Platz
Stäheli Jürg + Ursula, Murzelen
Stähli Urs, Wädenswil
Stalder Jaqueline, Basel
Stark Annemarie, Pfäffikon
Stierli Denise, Häggingen
Stiffler Rico, Davos Platz
Stiffler Hans-Kaspar, Erlenbach
Stocker-Grohrock Benno + Simone, Beinwil
Streckeisen Carolyn + Markus, Hüntwangen
Stury Jeremy, Chur
Talaat-Schnorf Susi + Tim, Uetikon am See
Tanner-Thürer Fritz + Elisabeth, Burgdorf
Thoma Roland + Fey Monika, Volketswil
Thomann Marlis, Davos Monstein
Thöny Mode AG, Davos Platz
Thuerkauf Vreni, Basel
Thürer Elisabeth, Frauenfeld
Thürer Peter + Irene, Wiesendangen
Thürer Andreas + Beatrice, Kreuzlingen
Thürer Daniel + Susi, Zürich
Toggenburger H. + M., Schwellbrunn
Topp Anka, Davos Dorf
van den Berg-Thürer Anna, CZ Bergen op Zoom
Veronelli Paolo, Lumino
Vock Christoph, Zürich
Vogel Anian, Buchs
Vogel-Michel Adelina, Rapperswil-Jona
Vogt-Cartier Andreas + Sibylle, Erlenbach
von Gunten Heidi, Wald
von Weitershausen K. + U., München
Wachter Rudolf, Davos Monstein
Wachter Stefan, Zürich
Wachter Ulrich + Regula, Winterthur
Waldmeier Jürg, Magden
Walserversenigung Graubünden, Davos Dorf
Wasescha Carlo, Valbella
Weber Christoph + Jansen Ingrid, Davos Monstein
Weihrich Edith, Bottighofen
Wessels Julia + Pielmeier Chris, Davos Monstein
Wilhelm Philipp, Davos Platz
Wilhelm Ruth, Davos Platz

Wilhelm Hans + Vreni, Köniz
Wilhelm Sandro + Faoro Lorena, Davos Monstein
Wilhelm-Spinas Martin + Spinas-Wilhelm Beatrix, Davos Monstein
Winter Gerd + Birgit, Rinteln
Witmer Thomas, Liestal
Zaugg-Stingelin Dorli, Biel
Zehnder Joel, Davos Monstein
Zehnder Urs + Madlen, Davos Monstein
Zisler Lüzza + Irène, Chur



Impressum

Abonnement:

Einzelnummern:

Adresse:

Redaktion:

Rechtschreibung:

Layout:

Konto

Bulletin pro Monstein, 25. Jahrgang (2023), Druck: April 2024

via Vereinsmitgliedschaft bei pro Monstein:

Einzelpersonen CHF 30.–, Paare 60.–, Firmen 90.–

Erhältlich im Dorfladen Monstein (solange Vorrat)

Verein pro Monstein, Hauptstrasse 44, 7278 Davos Monstein

Web: www.davos-monstein.ch

E-mail: info@davos-monstein.ch

Dr. Rudolf Wachter, Gufferstr. 6, 7278 Davos Monstein

Rudolf_Wachter@bluewin.ch

Siehe die Empfehlungen der Schweizer Orthographischen Konferenz (www.sok.ch).

Julia Meisser; julia.lisa.meisser@hotmail.com

Raiffeisenbank Prättigau-Davos, z.G.Verein pro Monstein, 7278 Davos Monstein,

IBAN: CH81 8108 4000 0055 0996 6

Bildnachweise

Christian **Buol** (1892–1959): Umschlag vorne. Auf einer Bank aus der zum Feuerwehrmagazin degradierten Alten Kirche sitzen Leni Buol aus dem Kurhaus (1922), wohl Jogg Meisser von der Post (1925), Utti Buol aus dem Kurhaus (1924, später verh. Wilhelm im Guferhuus) und Hitsch Meisser von der Post (1922), daneben steht Elsa Conrad aus Chlaas' Huus (1916, später verh. Castelberg). Vor der Bank am Boden sitzen Anneli Buol vom Büel (1920, später verh. Rieder), Paul Buol aus dem Kurhaus (1925), Hitsch Buol ebenfalls aus dem Kurhaus (1920) und wohl Hans Wilhelm von der Unteren Furra (1924, später im Unterdorf). Zwei ältere Buben stehen hinter der Bank: Georg Hunger (1918) (seine Eltern mieteten viele Jahre Kaspar Buols Büelhüttli) und Hans Buol aus dem Kurhaus (1918).

Keystone (mit Dank an Jasmines Team): S. 7.

Doris **Meisser**: S. 10 oben.

Julia **Meisser**: Zusammenstellung S. 5., Foto OK S. 20

Ursula **Regli**: Fotos vom Dorfmarkt S. 20

Foto Carl **Reisch**, Davos: S. 15 unten.

Rudolf **Wachter**: S. 9, 10 unten, 11, 42.

Hans **Wilhelm**: S. 3, 6, 13, 16 – 19, 20 oben rechts und Mitte links, Umschlag hinten

Unbekannte Fotografen:

Archiv pro Monstein (zum Teil von Chr. Buol aufgenommen, s.o.): S. 25, 28, 36.

Sammlung Lisa Meisser-Hottinger: S. 15 oben, 39.

Sammlung Fam. Hans Thürer (1917–1998): S. 31.

Sammlung Martin Brodwolf, Carmzow-Wallmow: S. 40f.

Sammlung Hans und Margrit Ambühl: S. 46.

Für das Jahresprogramm verweisen wir unsere werten Mitglieder wie schon die letzten Jahre auf unsere stets aktuelle Homepage:

www.davos-monstein.ch

Am schnellsten geht's mit der Fotokamera Ihres Handys und dem hiesigen QR-Code (Sie müssen nicht einmal abdrücken!). Regelmässig informieren wir auch per Mail über aktuelle Anlässe.



Einen wichtigen Anlass möchten wir hier bereits ankündigen, nämlich das **24. Monsteiner Dorffest am 3./4. August 2024**. Dieses Jahr zum Bergbau im Silberberg.

Überdies planen wir für dieses und die nächsten Jahre wieder interessante Exkursionen, Vorträge, Wanderungen, Ausstellungen usw.

Red.

